

# Breslauer

Morgenblatt.

Dinstag den 3. November 1857.

# Zeitung.

Nr. 513.

## Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 2. November, Nachmittags 2 Uhr. (Angenommen 7 Uhr 15 Min.) Staatschuldsscheine 8 1/2%. Brämen-Anteile 109 1/4%. Schles. Bank-Bereich 78 1/2%. Comandit-Anteile 104. Köln-Münzen 145 1/2%. Alte Freiburger 116. Neue Freiburger 105 1/2%. Oberschlesische Litt. A. 139. Oberschlesische Litt. B. 129. Oberschlesische Litt. C. 128. Wilhelms-Bahn 46. Westmärkische Altien 86 1/2%. Darmstädter 95 1/2%. Darmstädter Bank-Altien 62. Österreichische Altien 98. Österreich. National-Anteile 79 1/4%. Wien 2 Monate 95%. Ludwigshafen-Bank 146%. Darmstädter Bettelbank 90 1/2%. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 43 1/2%. Österreich. Staats-Eisenbahn-Altien 157 1/2%. Dampf-Larmowitzer 69. — Ließ nach.

Berlin, 2. November. Kugeln billiger erlassen. November 38%, November-Dezember 38%, Frühjahr 42%, Mai-Juni 42%. — Spiritus flau. Loco 19%, November 19%, November-Dezember 19%. Frühjahr 19%. Dezember-Januar 21%. — Rübbel flauer. November 13%, Frühjahr 13%.

## Telegraphische Nachrichten.

Venedig, 31. Oktober. Um die zur zweckmäßigsten und sichersten Versorgung Venedigs mit Trinkwasser erforderlichen Maßregeln anzubauen, hat das Municipium Kommissionen von Sachverständigen niedergefestzt, welche die in den Häusern und Höfen befindlichen Privatgründen zu verzeichnen und zu untersuchen haben.

Turin, 30. Oktober. Der Bischof von Asti hat seinem bischöflichen Sitz entagt.

Genua, 29. Oktober. Die sardinische Fregatte „Dageneys“ ist gestern von Stockholm mit einer Ladung Kanonen eingetroffen, die zur Ausrüstung der im Bau befindlichen Dampffregatte „Marie Adelaide“ bestimmt sind. Der „Courriere mercantile“ meldet die heute erfolgte Ankunft des Herzogs von Brabant am Bord des von Marseille gekommenen Kriegsdampfers „Duchayla“.

Palermo, 26. Oktober. In voriger Woche wurde die erste Telegraphenlinie dem Verkehrs übergeben. Sieben Stationen sind dem Publikum eröffnet. Palermo, Termoli, Cesalu, Santo Stefano, Patti, Milazzo und Messina.

Breslau, 2. November. [Zur Situation.] Die „Fr. P. 3.“ hält es heut für nötig, auf einen Irrthum, welcher allen Beurtheilungen der holsteinischen Frage zum Grunde läge, aufmerksam zu machen, den Irrthum: als ob die Frage jetzt erst vor den Bunde gebracht würde, während sie, da Österreich und Preußen nur als Mandatarien des Bundes seit 1851 mit Dänemark unterhandelt, niemals aufgehört habe, Bundesfach zu sein.

„Wenn nichts desto weniger — bemerkt die „Postz.“ — von auswärtigen Mächten der Wunsch gehegt, und, wie man behauptet, ausgesprochen ward, daß von der Vorlage bei dem Bunde Abstand genommen werde, so könne dies nur bedeuten und nur so verstanden werden, daß die Verhandlungen zum Vergleiche nicht abgebrochen werden möchten, auf deren glücklichen Ausgang bei dem Ansehen der beiden Bundesmächte und den Verpflichtungen, welche Dänemark ihnen schuldig, noch immer gerechnet ward. In der Vorlage der bis dahin gepflanzten Verhandlungen bei dem Bunde ohne vorausgegangene friedliche Erledigung liege die Erklärung, daß die Versuche billiger Ausgleich gescheitert sind, daß also andere Maßnahmen erforderlich werden, um dem Bundeslande und dem Bunde selbst zu seinem Rechte zu verhelfen. Die Sehnsucht, daß die Sache in der Bundesversammlung verhandelt werde, wäre also nur so zu deuten, daß eine energischere Behandlung von ihr erwartet und beziehungsweise das Verlassen der Vergleichsweg gewünscht werde.“

Wie uns dünkt, liegt in den letzten Worten das Sachverhältniß klar ausgesprochen, und die „Postz.“ hätte sich viele unnütze Worte und Insinuationen, wie leitere namentlich am Schlusse des Artikels sich vorfinden, ersparen können.

Die Bundesversammlung ist eben die einzige kompetente Behörde, vor welcher die Sache zum Spruch kommen kann, und man erwartet von ihr nicht eine energischere Behandlung der Sache, sondern eine Entscheidung, welche nötigenfalls zur Exekution gestellt werden kann.

Nebrigens warnt die „Elberf. Ztg.“ sehr ernstlich vor allzu sanguinischen Erwartungen, und glaubt, die Bundesversammlung werde nicht umhin können, dem Königs-Herzog nachzugeben, daß er, wie in der jüngsten dänischen Circular-Depesche die Absicht angekündigt worden, durch neue Wahlen Berufung an das Land einlege.

Nur bei vollständiger Respektirung des formellen Rechts und nach Erfüllung aller Rechtsmittel könne die deutsche Bundesversammlung richten und zur Exekution schreiten, wenn sie nicht die Einmischung des Auslandes herbeiziehen wolle.

## Preußen.

± Berlin, 1. November. Die Nachrichten aus Frankfurt a. M. über die Vorlage an den Bundestag wegen der lauenburgischen Angelegenheit bestätigen die Annahme, daß der Bunde die Frage vollständig zu der seinigen machen wird. Es ist jedoch noch nicht abzusehen, welchen definitiven Beschlüß er faßt. Neben dem preußisch-österreichischen Antrage sind denselben sämtliche Aktenstücke, welche sich auf die Differenz und die Verhandlungen mit Dänemark in Betreff der deutschen Herzogthümer beziehen, vorgelegt, so wie umfassende Mittheilungen über die Stellung Englands, Frankreichs und Russlands zu der beregneten Angelegenheit gemacht worden. Der Umfang der Vorlage ist dadurch ein sehr bedeutender geworden.

Die „Thetis“, welche zunächst nach Lissabon sich begab, wird in diesem Winter nach der Ostsee nicht zurückkehren, da sie die Bestimmung erhalten hat, eine längere Uebungsreise in den südlichen Meeren vorzunehmen. Sie trifft erst im nächsten Sommer wieder in Danzig ein. Die Instruktion für die Fahrt soll erst vor Lissabon geöffnet werden.

Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen wird Berlin und Potsdam in diesem Jahre nicht mehr verlassen. Dagegen erwartet man

Ihre königl. Hoheit die Prinzessin von Preußen bereits in der nächsten Woche in Berlin, wo dieselbe nach den getroffenen Bestimmungen auf längere Zeit ihren Aufenthalt nehmen wird.

Im königlichen Schloss zu Charlottenburg werden zur Zeit die ausgedehntesten Vorbereitungen zur Aufnahme des Hofs Sr. Majestät des Königs getroffen. Rämentlich werden schon seit einer Woche sämtliche Zimmer geheizt, damit sie durchwärm und wohnlich sind. In welcher Weise Sr. Majestät der König die Reise von Sanssouci nach Charlottenburg machen wird, darüber steht dem Unternehmen nach noch nichts bestimmtes fest, und soll es sehr wahrscheinlich sein, daß der König auf seiner Dampfschiff den Weg zu Wasser zurücklegt, da die Besorgniß laut geworden ist, es könne die Eisenbahnfahrt, so wie die Fahrt von und nach der Eisenbahn der günstig fortschreitenden Gefangung des hohen Patienten schädlich sein.

Die Arbeiten an der glogau-lissaer Eisenbahn nehmen jetzt einen sicheren Fortgang und wird dieselbe, wenn nicht noch außerordentliche Verhinderungen eintreten, bereits am 23. d. Ms. dem Verkehrs übergeben werden.

Berlin, 31. Oktober. In Bezug auf die Donaufürstenthümer melden wir schon neulich, daß die preußische Regierung auch bis jetzt noch an dem Grundsatz festhält, der in der Depesche vom 28. Mai aufgestellt war, und daß sie also über die Unionsfrage sich noch nicht erklärt hat. Dies ist auch wieder in einer Circular-Depesche ausgesprochen worden, die Herr von Mantuoffel kürzlich, aus Anlaß der bekanntesten österreichischen Depesche erlassen hat. Preußen wird abwarten, bis die rumänische Frage den Konferenzmächten zur Entscheidung vorliegt, und dann auf Grund des vorhandenen Materials seine Stimme abgeben. (N. Pr. 3.)

[Tages-Chronik.] Vom 10. November an werden die Nachzüge der anhaltischen Bahn, welche von hier Abends 11 Uhr abgehen und Morgens 4 1/2 Uhr hier eintreffen, eingestellt und andere direkte Verbindungen zwischen hier und Mühlbach ic. eingerichtet werden. Die Bahn hat hierdurch eine Minder-Ausgab von jährlich 70—80,000 Thalern, was neben dem stets steigenden Verkehr auf die Rentabilität des Unternehmens noch bedeutend wirken dürfte.

Auf dem, wie bereits gemeldet, am 28. in Stettin von Kronstadt angelkommenen russischen Postdampfschiff „Wladimir“ befanden sich auch sechs Racepferde, dem Unternehmen nach ein Geschenk des Kaisers von Russland an den jetzigen Präsidenten der vereinigten Staaten.

Einem Legat von 4000 Thlr., welches der verstorbene Freiherr Carl von Böselager-Hessen dem katholischen Waisenhaus zu Bonn ausgelegt hat, ist die landesbertheilige Genehmigung erteilt worden. — Im Regierungsbezirk Posen sind in der Zeit vom 1. August 1856 bis ultimo Juli d. J. 2800 entzettelte und 177 unentzettelte, zusammen 2977 Jagdscheine ausgefertigt worden.

[Ziehung vom 31. Oktober.] 150 Gewinne zu 100 Thlr. Nr. 873 4116 4633 6576 6747 7638 8614 9610 10336 10820 10833 10853 11480 11549 11653 12187 12460 1307 15564 15602 15954 18534 18652 18731 19399 19751 20769 20909 21087 21152 21203 21360 22648 23439 23728 23978 24127 24584 24870 26194 26259 2745 27970 28799 29012 31039 31337 31735 3 539 3391 343 2 35149 35522 35882 36487 37700 38855 38872 42181 42512 42941 43748 45461 46110 47067 47554 49298 49398 49922 50224 51175 52540 53280 53343 53697 53729 54012 54163 54497 54534 54776 55756 55665 55706 55728 56928 59099 59388 60220 61692 62276 62374 63300 63703 64175 64914 65338 65788 66489 67074 69147 69673 70538 75360 77884 74033 74280 74988 75238 75343 75802 75820 76040 76782 77883 79249 79511 80138 81638 82500 82723 83250 83392 83896 84444 84811 85305 86907 87598 88063 88076 88727 89353 89531 89549 91363 93052 94179 94226.

Gewinne zu 70 Thlr.: 93 143 268 375 388 440 456 522 667 753 849 855 857 858 900 947. 1025 85 130 151 221 249 264 268 334 547 568 603 677 698 726 737 776 834 970 989. 2005 21 78 138 187 222 267 367 427 430 481 491 546 597 660 687 770 820 930 978. 3154 169 172 316 320 329 518 669 682 770 792 793 808 813 815 817 849 882 923 4032 105 141 170 180 289 486 501 716 733 913 919 943 965 987 996, 5009 37 59 193 313 429 438 455 518 639 826 860(?) 854 940 970 983 994. 6097 101 107 223 320 321 335 355 456 537 638 658 850, 7099 102 212 229 271 330 350 384 421 477 483 507 633 670 674 760 777 838 843 995, 8012 40 47 88 105 171 172 176 256 334 310 368 521 530 716 771 802 837 847 878 904 920 966. 9002 104 271 397 558 601 660 715 787 888 964 976.

10014 53 82 124 215 222 350 352 395 488 528 554 588 660 663 683 705 753 757 809 922 946. 11033 53 111 147 154 252 402 467 518 569 668 749 750 791 813 847 890 909. 12160 164 165 178 204 223 253 275 302 419 432 465 479 489 516 751 930 957. 13095 110 214 282 384 424 469 519 594 618 696 818 841 852 957. 14140 193 250 301 417 557 702 774 822 891 901 977. 15050 56 85 111 272 302 444 491 509 739 783 878 908 938. 16015 48 185 197 203 214 279 296 301 303 465 490 501 544 591 829 856 870 920 997. 17025 96 114 148 171 200 213 214 295 332 421 424 671 698 771 831 884 924 970. 18034 99 154 211 215 251 263 373 412 490 458 504 727 787 789 791 805 884 876 929 945. 19041 62 177 262 322 326 448 500 552 699 717 807 877 909. 20014 54 76 101 183 273 346 364 457 470 540 604 735 910 924 925. 21021 23 29 32 44 51 59 372 391 423 458 516 594 609 627 657 692 728 742 803, 22030 196 274 301 323 398 427 417 455 551 558 560 599 603 640 619 719 812 856 911 986. 23059 71 159 181 195 302 481 477 614 741 757 814, 24128 180 413 458 463 493 495 500 603 619 631 642 678 777 805 828 922 937 987. 25011 18 196 331 487 491 494 505 525 535 611 639 662 783 817 991. 26023 73 146 164 331 334 336 390 512 528 608 672 800 696 741 825 921 931 943, 27047 123 124 132 228 235 287 299 304 347 373 451 458 483 618 771 891 934 986. 29056 57 107 193 462 533 597 604 615 691 802 990. 30128 282 285 324 358 368 384 463 551 564 652 703 739 807 857 901 931 966, 31245 380 514 526 550 552 596 624 661 675 703 823 874 911, 32089 109 147 265 280 284 317 467 488 526 543 608 616 637 662 703 722 793 890 906 910 945 961. 33028 133 293 308 360 397 406 526 626 749 781 919 985, 34160 176 323 339 340 354 358 365 387 391 394 435 511 585 592 617 693 782 838 943 978, 35002 49 109 222 229 257 343 373 395 476 485 517 603 665 706 794 854 862 904 928, 36018 157 170 203 215 263 294 353 377 404 409 435 613 680 721 684 869 900 926 995 992, 37067 115 129 165 179 278 288 336 478 504 563 593 667 730 763 777 826 886 884 899, 38053 76 208 221 253 282 323 355 362 384 449 472 492 543 553 625 630 714 728 752 759 772 776 837 869 899 926 971, 39018 35 148 167 184 209 227 279 286 413 424 482 648 659 710 793 797 834 887 913.

40081 83 92 105 139 273 334 373 396 397 429 470 471 662 663 667 718 813 879 926 959, 41071 78 122 157 256 290 364 402 408 467 475 506

selben zu Konferenzen mit dem Finanzminister, Freih. v. Bruck, eingeladen wurden.

### N u s l a n d .

**S t. Petersburg**, 22. Oktober. Während sociale Umgestaltungen im übrigen Europa häufig durch gewaltige Erschütterungen eingeleitet wurden, ging in Russland die Initiative zu Neuerungen von der Regierung aus, die stets an der Spitze des Fortschrittes wandelte. Mochten doch Peter I. und seine Nachfolger durch Zwangsmäzregeln die ersten Keime der Civilisation legen. Bekanntlich wurde unter Peter I. die Erteilung eines Che-Konsenses für den Adel, von der Bescheinigung abhängig gemacht, daß der Bojar, welcher sich zu verheirathen wünschte, lesen und schreiben könne. In der Absicht, eine regelmäßige Civilisierung möglich zu machen, wurde durch einen Ukas die Neigung des russischen Volkes zum Umherschweifen gebannt, indem die Bevölkerung an den Boden gefesselt wurde. (Ukrepit heißt im Russischen feststellen, festbinden, daher für die Bauern oder Leibeigenen der Ausdruck „Krepostnyi“ an den Boden Gefesselte.) Als damals das umherschweifende Volk an die Scholle gebunden und dem Grundbesitzer die Pflicht aufgelegt ward, für die so Gefesselten zu sorgen, dagegen deren Kräfte als Aequivalent zu seinem Nutzen zu verwerthen, schien es nicht zulässig, dem noch mächtigen Bojaren gegenüber die Verfügung zu treffen, daß dem Bauer die Scholle, an die er gebunden wurde, als Eigentum zu überlassen sei. Dennoch schwieb den Nachfolgern Peters I. die Nothwendigkeit einer solchen Ergänzung des früheren Ukaes stets vor Augen, und sowohl Kaiser Alexander I., wie Kaiser Nikolaus nährten den lebhaften Wunsch, derselben Rechnung zu tragen. Kaiser Alexander II. hat endlich beschlossen, diese Frage definitiv zu lösen. Die nötigen Schritte wurden gleich nach seiner Thronbesteigung eingeleitet, und nach der Rückkehr des Großfürsten Konstantin von seiner Reise, während er provisorisch die Staatsgeschäfte leitete, wesentlich gefördert und beschleunigt. Der Großadmiral soll auch bestimmt sein, in der Kommission zu präsidieren, welche die Regulirung der bäuerlichen Verhältnisse gleich nach Ertheilung des betreffenden Ukaes überwachen und leiten wird. Dem Ukae folge, welcher endlich im Dezember d. J. erlassen werden soll, wird den Bauern Grund und Boden nicht als Pachtgut, sondern als erbliches Eigentum ertheilt werden, und zwar gegen Zinszahlung oder ratenweise Abzahlung einer nach dem bezüglichen Reglement festgestellten Kaufsumme. Außer dieser wichtigen socialen Neugestaltung ist ein anderes nicht minder wichtiges Moment der gegenwärtigen Regierung zu gedenken, welches noch nirgendwo, so viel ich weiß, erwähnt worden ist. Zu den verpunkteten aller Verbindungen gehörte bisher in Russland die Freimaurerei im Munde des Volkes Farmason (von Franc maçon) genannt. Staatsbeamte, Militärs und Staatsbürger mußten bisher bei Ablegung des Huldigungseides sich verpflichten, an keiner geheimen Gesellschaft sich zu beteiligen, namentlich nicht an der Freimaurerei. Schon vor Monaten hörte ich, daß die Toleranz hinsichtlich der Maçonnerie beschlossen sei. Jetzt bin ich im Stande, die Richtigkeit dieser Nachricht zu bestätigen, da seit vier Monaten bereits organisierte Logen im Innern Russlands bestehen und auch schon mit ausländischen Logen in Verbindung getreten sind.

26. Oktober. Se. Majestät der Kaiser hat den General-Adjutanten Fürsten Alexander Sergejowitsch Menschikoff in einem besondern gnädigen Schreiben seine Anerkennung für die Verdienste ausgedrückt, welche der Fürst von seiner finnischen Verwaltung her für die Erbauung des vor einem Jahre vollendeten und seitdem trefflich bewährten Saimaa-Kanals hat. Gleichzeitig wurde dem Fürsten das Recht verliehen, die Uniform des finnischen Wegebau-Ingenieur-Corps zu tragen. (R. 3.)

### F r a n c e i c h .

**P a r i s**, 30. Okt. [Die Finanzberichte.—Die rumänische Frage.—Se. Majestät der König und der Prinz von Preußen.] Der „Moniteur“ veröffentlicht heute den Bericht des Finanzministers Herrn Magne über den Staatshaushalt für das nächste Finanzjahr. Die Finanzlage, sagt der Minister, sei ganz vortrefflich, und die Geldkrise habe in Frankreich keine Unfälle zur Folge gehabt. Die Zahlungen gehen ohne Mühe ein, und die Bank wird, außer der Erhöhung ihres Diskontos, zu keinen energischen Mitteln greifen dürfen, um der Finanznoth zu steuern. Zwischen der Bank, der Regierung und den Eisenbahn-Gesellschaften wird ein Vertrag abgeschlossen, um die Emission von Eisenbahn-Obligationen zu regeln. Man wird die schwedende Schuld bedeutend vermindern und rechnet auf einen Einnahme-Überschuss von 48 Millionen, wovon 40 Millionen zur Tilgung der öffentlichen Schuld verwendet werden sollen. Man bringt im Übrigen mit dem Finanzplane des Ministers auch eine bedeutende Verminderung der diesjährigen Rekrutenaushebung in Verbindung. — Der gestrige Artikel des „Constitutionnel“ hat hier bedeutende Sensation gemacht. Man glaubt, die russische Regierung habe sich, in der Antwort auf die türkische Note, in einer Richtung geäußert, die der in der Cirkular-Depesche des preußischen Kabinetts entwickelten Ansicht nicht allzu fern steht. Sollte diese Auslegung Grund haben, so wäre allerdings die Aussicht auf eine allseitig befrie-

digende Lösung dieser schwierigen Frage näher getreten. Aber die Schwierigkeit wird dann in den Fürstenthümlern selbst liegen, wo man die glänzenden Hoffnungen und die leidenschaftlich erregten Gemüther nicht so leicht auf das Maß des Möglichen zurückdämmen können wird. — Eine pariser Korrespondenz der „Gazette du Midi“ schreibt: Se. Majestät der König von Preußen würde den Winter in Neapel abbringen. Der König Ferdinand hätte dem preußischen Souverain einen Palast zur Verfügung gestellt, und würde Alles ausbieten, um seinem hohen Gäste, der auch von der Königin begleitet sein würde, einen möglichst angenehmen Aufenthalt zu gewähren. Dieselbe Korrespondenz führt noch an, der Prinz von Preußen würde an die ausländischen Höfe ein Notifikationschreiben abgeben lassen, um denselben die von Sr. königl. Hoheit übernommene Stellvertretung anzugeben. (Über die Reise Sr. Majestät des Königs sind bekanntlich noch keine bestimmten Dispositionen getroffen, sondern höchstens verschiedene Orte in Vorschlag gekommen. (D. Red. der Zeit.)

[I n d i s c h e Unterhandlungen.] Die halbamtl. „Patrie“ enthält heute folgende Mittheilung: „Wir glauben zu wissen, daß zwischen Frankreich und England wegen des Austausches von Ländereien Unterhandlungen stattfinden. Die Basis dieser Unterhandlungen bildet die Cession unserer Besitzung von Chandernagor gegen ein eben so großes Territorium, das uns England um Pondichery herum, dem Mittelpunkte unserer indischen Besitzungen, abtreten wird. Wir glauben ferner zu wissen, daß das Transportschiff „Dordogne“, das nach Indien abgeht, 150 Marine-Infanterie-Soldaten mitnimmt. Diese Soldaten sind zur Verstärkung der Garnison von Chandernagor bestimmt. Diese Maßregel ist nur der Vorsicht halber genommen worden, denn beim Abgang der letzten Post waren unsere Landsleute von den Insurgenten nicht im Geringsten beunruhigt worden. Die Befürchtungen, die man zuerst hatte, waren auch fast ganz verschwunden. Die „Dordogne“ nimmt auch Truppen für den Senegal, Mayotte und La Réunion an Bord.“ Wir bemerken dazu, daß Chandernagor ganz vereinzelt im Innern des Ganges-Delta, nordwärts von Kalkutta, liegt und für die Franzosen ohne Bewilligung der Engländer nicht zugänglich ist. Pondichery dagegen ist an der Küste Koromandel (Südost-Küste Border-Indiens)

[Zum Prozeß Migeon.] Der augsb. „A. Z.“ wird geschrieben: „Man will den Prozeß Migeon aufs Äußerste treiben. Die Regierung bezweckt keineswegs, daß die Kammer seine Wahl annullieren wird; aber sie will seine Wiedererwählung unmöglich machen. Er wird daher gerichtlich verfolgt werden, bis ihn ein Urtheil in der Ausübung seiner politischen Rechte wenigstens auf 5 Jahre suspendirt.“

**P a r i s**, 30. Oktbr. General Cavaignac, der ehemalige Chef der französischen Republik, ist vorgestern Nachmittags um 4 Uhr auf seinem Schlosse Durnes bei Flée (im Sarthe-Departement) gestorben. Diese Trauer-Notiz verbreite sich gestern spät Abends in der Hauptstadt und erregte überall die größte Sensation. Der General litt seit längerer Zeit an einer Herz-Hypertrophie. Ein heftiger Anfall machte seinem Leben plötzlich ein Ende. Er war mit seinem Nachbar, G. de Beaumont, auf der Jagd gewesen und kehrte mit seiner Flinte auf dem Arme nach Hause zurück, als er, an der Treppe seiner Wohnung angekommen, plötzlich zusammenbrach und fast im nämlichen Momente mit dem Ausrufe: „Je me meurs!“ den Geist aufgab. Die Verzweiflung der Madame Cavaignac, die eine tiefe Zuneigung für ihren Gemahl hatte, ist nicht zu beschreiben. Sie hat jedoch einen festen, energischen Charakter. Da alle Versuche, den General in's Leben zurückzurufen, vergeblich waren, so beschloß sie, den Leichnam ihres Mannes sofort nach Paris zu bringen. Von Herrn Piscatory, früherem Gesandten Frankreichs in Athen und ihrem vierjährigen Sohne begleitet, fuhr sie in einer Calèche nach der nächsten Eisenbahn-Station. Dort verlangte sie einen eigenen Zug, um ihren Mann nach Paris zu transportiren. Der Chef des Bahnhofes verweigerte es, da zum Transport eines Leichnams die Ermächtigung des Präfekten nothwendig sei. Als Madame Cavaignac sich aber nannte und dem Chef des Bahnhofes sagte, daß sie den Leichnam ihres Mannes nach Paris bringen wollte, um ihn dort mit den ihm zukommenden Ehren begraben zu lassen, widerstand der selbe nicht länger und nahm alle Verantwortlichkeit auf sich. Madame Cavaignac hatte während der ganzen Reise ihren Mann in ihren Armen. Ihr Sohn saß neben ihr und glaubte, sein Vater schlafe nur. In Paris angekommen, wurden Cavaignacs sterbliche Überreste nach seiner Wohnung (Rue de Londres) gebracht, woselbst man eine Todeskapelle herrichtete. Der Schmerz der jungen Frau zeigte sich hier in seiner Größe. Als die Freunde ihres Mannes ankamen, fanden sie dieselbe über seiner Leiche liegend, und man mußte Gewalt anwenden, damit sie sich auf einige Augenblicke von ihm trennte. Als man später den General in den Sarg legte, ergriß sie ihren Sohn, hob ihn in die Höhe, indem sie ihm sagte: „Sieh deinen Vater recht an, es ist das letztemal!“ Die Freunde Cavaignacs wachten die Nacht bei dem Generale. Das Leichenbegängnis findet morgen um 12 Uhr statt.

[Cavaignac.] Ludwig Eugen Cavaignac stammte aus einer alten irlandischen Familie, welche zur Zeit der protestantischen Verfolgungen nach Frankreich übergesiedelt war. Sein Vater war Mitglied des Konvents. Die politische Richtung des Vaters vererbte sich auf seine Söhne, von denen der ältere, Godefroi, im Mai 1839, als Barbès mit seiner geheimen Gesellschaft den Thron Louis Philippe's stürzen wollte, mit zerschmettertem Schädel unter einer Barricade liegend aufgefunden wurde. Der jüngere Cavaignac (geb. am 15. Oktober 1802) trat mit 18 Jahren in die Ecole polytechnique, diese Pflanzschule militärischer Talente, verließ dieselbe zwei Jahre später als Genie-Lieutenant, erhielt mit 25 Jahren den Kapitänsrang und machte in dieser Eigenschaft die Expedition nach Morea mit. Bei der Erführung der Beste von Morea zeichnete er sich bereits durch jene Kaltblütigkeit und Ruhe im Gefecht aus, welche das Zeichen höherer militärischer Begabung ist. Zur Zeit der Juli-Revolution stand er mit seinem Regimente in Arras. 1831 betheiligte er sich an einer oppositionellen Kundgebung, weshalb er zur Armee nach Afrika geschickt wurde.

Dort beginnt seine eigentliche Karriere. Am 4. Juni 1833 zeichnete er sich in einem Treffen gegen Abd-el-Kader so sehr aus, daß er im Armeebefehl belobt und zum Ritter der Legion d'honneur ernannt ward. 1834 machte er die Expedition gegen Mascara mit. 1836 ernannte ihn Marshall Clauzel zum Kommandanten der Citadelle von Tlemcen. Er vertheidigte diesen Posten heldenmuthig, sollte zum Major befördert werden, schlug es aber aus, wenn ihm nicht versprochen würde, daß mit ihm alle Offiziere seines Regiments befördert würden. Im Jahre 1837 ward seine Bitte erfüllt, und damals berichtete Marshall Bugeaud über ihn an den Kriegsminister in folgender Weise: „Cavaignac ist ein gebildeter, eifriger, der größten Hingabe fähiger Offizier, der eine große Zukunft hat, und Großes vollbringen wird, wenn seine Gesundheit ihn daran nicht hindert.“

Cavaignac war in Folge von Leiden und Entbehrungen sehr krank und ging auf Urlaub nach Frankreich. Die Zeit der Ruhe benützte er zur Veröffentlichung eines Buches (die Regenschaft Algier), welches damals große Sensation erregte. Er wollte die militärische Laufbahn

31. Oktbr. 2 Uhr Nachm. Die feierliche Beerdigung der Leiche des Generals Cavaignac ging heute Mittags in aller Ordnung vor sich. — Indem der heutige „Moniteur“ das Hinscheiden des Generals Cavaignac meldet, fügt er hinzu, der Verbliebene habe der Sache der Ordnung große Dienste erwiesen, und sein Tod werde lebhaft bedauert werden. — Das amtliche Blatt veröffentlicht ferner eine Depesche aus Tagliari vom 30. Oktober Abends, welcher zufolge das Kabeltau des Algerien mit Frankreich verbindenden elektrischen Telegraphen bis zum Cap Spartivento gelegt worden war. Auch die Legung des Gründungsdrähtes war vollkommen gegliedert. Die telegraphische Verbindung mit Afrika ist also jetzt vollkommen hergestellt. (R. 3.)

### O s m a n i s c h e s Reich.

**E. C. London**, 29. Oktober. Lord Palmerston ist gestern Nachmittag von Broadlands nach der Hauptstadt gekommen, und in den nächsten Tagen werden ohne Zweifel mehrere Ministerberathungen stattfinden. — Die Gesandten von Siam kommen heute nach London, nachdem gestern ganz Portsmouth auf den Beinen war, um die hohen Gäste, die wie Theater-Prinzen aussehen, gehörig zu begucken. Beim Landen waren sie mit königl. Ehren von den Hafen- und Militär-Behörden empfangen worden; sie fröhlichkten beim Hafen-Admiral, der alle Offiziere der Garnison zu Gaeste geladen hatte, besahen sich dann mit ungeheuchelter Bewunderung die großen Schiffswerften, und erschienen Abends im Theater. Der erste von den Gesandten (es sind deren 3 mit 24 Personen Gefolge) erzählte, daß er 58 Frauen sein eigen nenne, und doch sprach er bei seinem Rundgang durch die Schiffswerften den Wunsch aus, eine junge Dame, die sich unter dem Publikum befand, wo möglich mit sich zu nehmen, und für dieselbe 3000 Pf. zu zahlen. Diese Herren Siamesen waren übrigens, wie sich jetzt herausstellt, Schuld, daß wir die Einnahme Delhi's nicht 24 St. früher, über Tagliari erfuhrten. Der Kommandant von Malta hatte ihnen nämlich den Aviso-Dampfer zur Reise nach England zur Verfügung gestellt, und als die Depesche aus Suez in Malta eintraf, war kein anderer bereit, nach Tagliari abzudampfen.

Der „Globe“ bemerkt im City-Artikel, man sei auf zahlreiche Banknoten als Folge der amerikanischen Krisis gefaßt, dagegen fürchte man keine weitere Erhöhung des Bankdiskontos. Zu Lombard-Str. und bei der Bank herrsche eine ziemlich lebhafte Geldnachfrage, aber sie sei nicht stärker, als den Anforderungen der Fabrikation und des Handels nach zu erwarten war. Die lange Sitzung der Bankdirektoren veranlaßte heute eine momentane Flauheit an der Börse; aber auf die Nachricht, daß keine Diskonto-Erhöhung stattgefunden, waren Consols wieder fast zu 88 $\frac{7}{8}$ —9 Geld und 89 $\frac{1}{2}$  Rechnung. Die 3pro. Noten sind 88 bis 89 $\frac{3}{4}$ . Spekulation im Ganzen flau. — In der Börse ist ein kleiner Bankerott vorgekommen. — Der „Globe“ freut sich, melden zu können, daß an den aus indischen Blättern stammenden Gerüchten von einem Unwohlsein Sir Colin Campbell's kein wahres Wort sei. Sir Colin sei nie gesunder gewesen, als seit er den Fuß auf indischen Boden gesetzt hat. — In Lord Palmerston's Amtswohnung in Downing-Street wurde heute Ministerrat gehalten.

[Auch ein Depeschen-Mißbrauchs-Prozeß.] Seit gestern erregt hier ein Prozeß, bei dem es sich darum handelt, daß der Direktor einer Telegraphe-Pfannagie Missbrauch von telegraphischen Depeschen gemacht haben soll, nicht geringes Interesse. Ein ähnlicher Fall ist unseres Wissens in England noch nicht dagewesen. Es ist der Mühe wert, näher auf ihn einzugehen. — Am Schluss der vorigen Parlamentsession war es einmal vorgekommen, daß eine in Triest aufgegebene Regierung-Depesche volle 26 Stunden brauchte, um nach London zu gelangen, und als die Prese — vornehmlich die „Times“ — darüber ihre Bemerkungen machte und Verdächtigungen gegen die „Submarine Company“, die den Dienst zwischen Calais und Dover bejagt, fallen ließ, hatte der Präsident derselben, Sir J. Carmichael, es für seine Pflicht gehalten, in der „Times“ zu erklären, daß die Compagnie an der Verzögerung nicht Schuld sei, daß die Depeschen in der Ordnung, wie sie eintreffen, befördert werden. Dieser Brief war kaum erschienen, so meldete sich ein gewisser Kapitän Thorne bei einem anderen der Direktoren dieser Telegraphen-Gesellschaft, bei Mr. Cadogan, und teilte ihm mit, ein Mr. Evans, der früher bei der Compagnie in Dienst stand, sei geflogen, einen Brief in die „Times“ eingeschickt, der dem Herrn Cadogan und der Compagnie sehr unangenehm sein dürfte. Kapitän Thorne wollte gern den Vermittler spielen, damit die Veröffentlichung unterbleibe, und Mr. Cadogan, der darauf nicht eingehen wollte, ließ sich von ihm, in Gegenwart seiner Frau, eine Abschrift dieses Briefes geben. Derselbe fragt ihn an, Missbrauch mit telegraphischen Depeschen getrieben zu haben und er vertheidigt Mr. Cadogan sei während der Börsenstunden oft im Instrumentenzimmer gewesen, habe sich die einlaufenden Depeschen angezeigt, und nach dem Inhalt derselben seine Börsenspekulationen regulirt. Er führt mehrere Fälle beider an. Darunter einen vom 3. Dezember, als eine Depesche von Lord Stratford an das auswärtige Amt eingetroffen war. Mr. Cadogan habe diese Depesche durchgegeben, und eine halbe Stunde später fielen die Course um  $\frac{1}{2}$  Prozent. Ahnliches sei verschiedenmal vorgekommen, und einmal habe Mr. Cadogan ihm befohlen, eine Depesche von Rothchild sofort zu expedieren, trotzdem sie die 25. an der Reihe war; und wieder zu anderen Zeiten habe er sich eingelaufene Depeschen in seine Befehlswohnung schicken lassen. — Diesen Brief wollte Evans, wie gesagt, in der „Times“ einrichten lassen, und Kapt. Thorne, sein intimster Freund, war zu Mr. Cadogan gekommen, diesen davon in Kenntniß zu setzen, damit er dem Stande vorbeuge. — Mr. Cadogan überzog statt dessen die ganze Angelegenheit den Gerichten. Er klagte gegen Evans auf Diffamierung seines Charakters (libel), ferner gegen diesen und Thorne, daß sie ihm

aufgegeben; als aber Abd-el-Kader den Vertrag von Tafna brach, eilte er nach Afrika an die Spitze seines Bataillons. Bei einem Ausfalle erhielt er einen Schuß in den Schenkel. Man erfuhr es erst lange nachher. Auf der offiziellen Liste hatte Cavaignac seine Verwundung verschwiegen. 1840 ward er zum Oberst der Juaven ernannt, und erhielt bei der Expedition nach Milianah eine zweite Wunde. Damals leitete er einen Rückzug mitten durch vom Feinde besetzte Gebirge, welcher allgemeine Bewunderung erregte. Im Jahre 1842 gründete er mit 2500 Mann die heutige algierische Stadt Orléansville, worauf er 1844 zum Kommandanten der Unter-Division von Tlemcen ernannt wurde. Am 2. März 1848 brachte ein Schiff die Nachricht von der Februar-Revolution nach Oran. Dasselbe Schiff brachte ihm die Ernennung zum Divisions-General und zum Gouverneur von Algerien. Die provvisorische Regierung hatte sogleich ihr Auge auf ihn gewendet.

Die Nachricht, daß die Armee von Paris in den Februartrüten die Waffen strecken müsse, ohne gekämpft zu haben, brachte den General-Gouverneur von Algerien außer sich. Die provvisorische Regierung bot ihm das Portefeuille des Krieges an, er schlug es ans und kam erst am 17. Mai nach Paris, als ihn zwei Departements (Seine und Lot) zu ihrem Vertreter in der Constituante gewählt hatten. Da übernahm er denn auch das Portefeuille des Krieges. Wenige Tage darauf erscholl in Paris Sturmgeklänge, der 23. Juni war angebrochen. Die Geschichte dieses größten und blutigsten Straßenkampfes, welcher vielleicht seit Menschenreden gekämpft wurde, lebt noch in dem Andenken aller. Cavaignac wurde von der National-Versammlung zum Diktator ernannt und schritt vor allen Dingen zur Niederwerfung des Aufstandes. Der Gedanke, die Republik zu retten, leitete seine Handlungen. An die Soldaten, die er in den Kampf gegen ihre Mitbürger führte, richtete er damals in einem Tagesbefehl die melancholischen Worte: „Mich oder euch kann diesmal oder ein andermal, vielleicht schon heute das Los treffen, für die Republik zu sterben; aber lasst uns lieber gleich in den Tod gehen, als sie überleben.“ Nach dreitägigem Kampfe war der entschiedliche Aufstand besiegt, und mit Staub und Blut bedeckt trat Cavaignac in die bange harrende National-Versammlung, um die Rettung des Vaterlandes zu verkündigen.

Cavaignac legte die Diktatur nieder, um sie mit der Würde eines Chefs der Exekutive-Kommission zu vertauschen. Nach der Tunischlacht war Paris starr vor Schrecken, Cavaignac konnte Diktator bleiben, er brauchte es nur zu wollen. Ihm genügte das Dankesvotum der National-Versammlung. Aber von dieser Zeit an begann seine Popularität zu schwinden. Die Strenge, mit der er die Feinde der Republik niedergeschlagen, wurde ihm übel genommen, obgleich sie das einzige Rettungsmittel gewesen.

Als Chef der Exekutive-Kommission fand unter seiner Regierung die Präsidentenwahl statt. Am 20. Dezember wurde das Resultat der Wahl des Prinzen Napoleon zum Präsidenten der Republik offiziell verkündigt. Cavaignac legte die oberste Gewalt, die er mit der höchsten Unbescholtenseit bekleidet, in die Hände des neuen Präsidenten nieder.

Als am 2. Dezember 1851, Morgens, die Agenten des Herrn von Maupas in das Schlafzimmer Cavaignacs drangen, um ihn, den Repräsentanten, den General, zu verhaften und nach Mazas zu schließen, soll er die Vorlesung des Verhaftsbefehles schweigend und ruhig vernommen haben. Dann, erzählt man, versank er in tiefes Nachdenken, sprang plötzlich auf, schlug mit der Faust in den Tisch, als wollte er einer namenlosen Empörung Lust machen und sagen: „Also hat er es doch gewagt, ich ahnte es wohl.“

Seit der Dezemberhat lebte der General in strengster Zurückgezogenheit, gepflegt von seiner jungen Frau, einer Tochter des Bankiers Odier. Jeden Antrag des seitherigen Kaisers, ein Kommando zu übernehmen, oder die Senatorenwürde zu acceptiren, wies er standhaft zurück, und sein Auftreten während der letzten Wahlen (Juni 1. J.) zum gesetzgebenden Körper bewies, daß er seinen Überzeugungen keinen Augenblick untreu geworden. Die furchtbaren Enttäuschungen der letzten Jahre mögen das Ende des ohnehin kranken und bis in sein Innerstes erschütterten Mannes vorzeitig herbeigeführt haben.

Es können über die politischen Bestrebungen des Generals Cavaignac die Ansichten geteilt sein; das Eine werden ihm selbst seine Gegner nicht streitig machen, daß er vom Anfang seiner Laufbahn bis an das Ende derselben ein immer seltener werdendes Beispiel politischer

Geld erpressen wollten, damit er die Verbüssung jenes Libells hintertriebe. Für den Kläger plauderten Sergeant Ballantine, Mr. Bodkin und Mr. Giffard, die Vertheidigung von Mr. Evans haben Sergeant Barry und Mr. Griffiths, die von Kapitän Thorne Mr. Robinson und Mr. Lawrence übernommen.

Unter den für die Anklage vernommenen Zeugen befindet sich Mr. M. B. Sampson, der den Cityartikel der "Times" redigirt. Evans hatte ihm am 5. August seinen Verdacht gegen Mr. Cadogan mitgetheilt; drei Tage später brachte er in Gesellschaft von Kapitän Thorne jenen Brief, den er in die "Times" eintragen wollte. Mr. Sampson schlug einige stilistische Änderungen in demselben vor, und bedeutete den beiden Herren, daß der Inhalt Aufsehen machen werde, worauf Kapitän Thorne, wie es ihm vorkam, den Wunsch andeutete, daß die "Times" die Verantwortlichkeit für den Inhalt des Briefes übernehme. Darauf hin meinte Mr. Sampson, sie thäten besser, sich an den obersten Geschäftsführer des Blattes, Mr. Monbray Morris, zu wenden.

Mr. Cadogan sagt Folgendes aus: Er ist einer der Gründer des unterseelischen Telegraphen; er war oft im Instrumentenzimmer, hat oft Depeschen angesehen, hat nie Missbrauch mit ihnen zu Gunsten seiner Spekulationen getrieben, obwohl er seit Jahren in Fonds und Aktien Geschäfte macht; erinnert sich nicht an jene Depesche Strafford-Clarendon, auch nicht, daß er, nachdem er sie gelesen, das Bureau verlassen habe, und daß gleich darauf die Course gefallen seien. Regierungs-Depeschen seien immer in Chiffren abgefaßt. Er versichert, sich nur zur Zeit des russischen Krieges Depeschen in sein Haus bestellt zu haben, um die Listen der Gefallenen zu sehen, da seine Brüder in der Armee dienten, aber auch diese Depeschen waren immer veröffentlicht worden, bevor man sie ihm zuschreite. Er zieht zu, einzigesmal einer Depesche Notizhüls, mit dem er befremdet ist, den Vortritt vor Anderen gegeben zu haben, aber nur weil sie eine Familien-Angelegenheit betraf, und weit außer Landes ging. Als Kapitän Thorne bei ihm war, habe er ihm mehrererlei gefragt, er habe mit Evans und auch mit andern Leuten im Westende beträchtliche Geld-Engagements, und daß es im Interesse der Compagnie und Mr. Cadogans sei, daß jener Brief nicht veröffentlicht werde. Thorne habe nicht gefragt, daß er im Auftrage von Evans gekommen sei, aber wohl, daß Evans, der eben krank sei, ihm die ganze Angelegenheit übergeben habe, und dabei sei er wiederholt auf seine finanziellen Engagements zurückgekommen. Beim weiteren Kreuzverhör sagt Mr. Cadogan aus, es sei im Bureau nie Klage geführt worden, daß er zu oft ins Instrumentenzimmer kam; er habe als Direktor damit nur seine Pflicht gehabt; er habe nie Depeschen zur Basis von Spekulationen gemacht; habe nie mit einem andern Direktor spekuliert; habe nie einer Depesche, den oben erwähnten Fall allein ausgenommen, den Vortritt vor anderen erwirkt, habe nie einem Freunde ein Duplikat einer Depesche gegeben.

Lady Cadogans Auslagen über das Gespräch mit Kapitän Thorne in ihrer Gegenwart stimmt mit ihres Mannes.

Mr. Monbray Morris (von der "Times") sagt aus, der bewußte Brief sei ungefähr am 10. August bei der "Times" abgegeben, aber auf die Anzeige hin, daß er in anderer Weise veröffentlicht werden solle, nicht abgedruckt worden. Er habe dem Mr. Evans, der den Brief gebracht, gleich gefragt, daß er den Brief nicht über einrufen werde, bis er sich von dem Verdacht gereinigt habe, als wollte er durch Kapitän Thorne von Mr. Cadogan vermittelst dieses Briefes Geld erpressen. Er selbst (Morris) sei nicht durch Mr. Cadogan, sondern von anderer Seite ganz gut von Allem unterrichtet gewesen.

Es treten nun die beiden Vertheidiger der Angeklagten auf. Sergeant Barry gesteht, daß er wegen des Urtheils der Geschworenen über seinen Klienten Evans nicht ganz außer Sorgen sei, denn nicht gut möglich sei es diesem, seine Anklagen durch Beweise zu erhaben, nachdem er sie aus Pflichtgefühl vorgebracht hatte. Andererseits möge man die Stellung des Klägers nicht außer Acht lassen. Mr. Cadogan, Sohn eines Pairs, Sprößling einer angesehenen Familie, habe sich industriellen Unternehmungen zugewendet und Börsenspekulationen gemacht, statt sich eine höhere Laufbahn auszuwählen. Lasse sich auch nicht jede der wider ihn vorgebrachten Ausführungen beweisen, so sei es doch immer eine fatale Sache, daß ein Börsenspekulant Direktor einer Compagnie sei, durch deren Hände so wichtige Depeschen geben. Ob er Missbrauch mit den Depeschen getrieben habe, sei nicht zu beweisen gewesen; schlimm genug, daß er dazu Gelegenheit hatte. Was seinen Klienten, Mr. Evans, betrifft, erneinte er die Geschworenen, dessen schwierige Position, seinen Dienstleiter und vor Allem jene Umstände ins Auge zu fassen, die unwiderrücklich darthun, daß es ihm um eine Pflichterfüllung, nicht aber um eine Gelderpreszung zu thun gewesen sei.

Mr. Robinson, als Anwalt von Kapitän Thorne, hat diesen vor Allem gegen die Anklage, die schmußige Rolle des Gelderpreszess gespielt zu haben, zu verteidigen. Wäre letzteres seine Absicht gewesen — so lautet sein Plaidoyer — dann hätte er sich schwerlich gemeinsam mit dem andern Angeklagten an die "Times" gewandt; denn wenn die den Brief veröffentlicht hätte, dann hätte ja von einem Kompromiß mit Mr. Cadogan nimmer die Rede sein können. Kapitän Thorne sei vielleicht voreilig zu Mr. Cadogan gegangen, um diesem einen Stand und Freund Evans Unannehmlichkeiten zu ersparen, aber aus seinem Gespräch mit Mr. Cadogan, bei welchem nur ein einziger, und zwar ein partizipierendes Zeuge (des Klägers Frau) zugegen war, gebe noch lange nicht her vor, daß er den Brief um Geld vertauschen wollte. Beweisen lasse sich anderseits freilich eben so wenig, daß Mr. Cadogan Missbrauch mit den telegraphischen Depeschen seiner Compagnie getrieben habe, aber da er einmal auf der Börse spekulirt, müßte es sonderbar zugegangen sein, wenn er der Versuchung widerstanden hätte.

Nach Beendigung dieser beiden Plaidoyers, die nicht einmal den Versuch gemacht hatten, die eigentliche Klage wegen öffentlicher Verlämzung zu widerlegen, werden mehrere Zeugen für die Angeklagten vernommen. Mr. Wallaston, früher Direktor der Submarine-Company, findet es ungemeinlich, daß Mr. Cadogan Depeschen durchlas, und bestätigt, selbst gesehen zu haben, wie er oft vom Instrumentenzimmer geradeaus zu seinem Büroraum ging. Noch unverantwortlicher sei es, einer Depesche vor der andern den Vortritt zu erwirken. Beim Kreuzverhör gibt dieser Zeuge zu, daß er nie Mr. Cadogans Freund gewesen sei, und gesieht auch ein, daß er selbst, als Direktor, oft Depeschen, die eben angelommen waren, durchgesehen habe. — Es werden einige Beamte des Telegraphenamtes gehört, die jedoch nichts weiter zu sagen wissen, als daß Mr. Cadogan sehr oft, zumeist täglich, die angelommenen und abgehenden Depeschen durchlas, ohne Bemerkungen darüber zu machen, und daß keiner der anderen Direktoren ein Gleches gethan habe. — Was den speziell angebogenen Fall betrifft, daß unmittelbar nach Empfang einer Depesche von Lord Stratford an Lord Clarendon Consols um  $\frac{1}{2}$  Prozent gefallen seien, stellt Mr. We-

tenball, ein Börsenmitglied, dies in Abrede, und weist nach, daß jener Fall erst am folgenden Tage eingetreten sei. — Hiermit war das Zeugenverhör für den Angeklagten zu Ende, und

Sergeant Ballantine sprach für den Kläger. Er rieß vor Allen die Verdächtigungen von Sergeant Barry zurück, daß Mr. Cadogan aus Noth sich an der Börse und bei industriellen Unternehmungen beteiligt habe, und daraus folge auch nicht, daß er das in ihm gezeigte Vertrauen missbraucht habe. Er legt ferner großes Gewicht darauf, daß die Regierung und auch die meisten anderen Geschäftspartnern in Chiffren geschrieben seien, die sich beim bloßen Durchsehen nicht entziffern lassen. Er wundert sich, daß die Gegenpartei nicht verlangt hat, die Bücher von Mr. Cadogans Büroraum einzusehen, das hätte sie thun müssen, wäre sie nicht überzeugt gewesen, ihrer eigenen Sache zu schaden. Die Behauptung, daß Mr. Evans im Interesse des Publikums aufgetreten sei, läugnet er, denn wenn dies der Fall war, hätte er vor 3 Jahren hervortreten können. Es sei offenbar, daß es sich um eine Gelderpreszung handelte, bei welcher sich der sogen. Kapitän Thorne beteiligte, und absichtlich hätten sich diese beiden an die "Times" gewendet, um dem Mr. Cadogan gehörig Furcht vor einem Skandal einzuslößen. Der Anwalt versucht nachzuweisen, daß Evans und Thorne nicht nur gemeinhinlich die Verlämzung veröffentlich, sondern sie blos dazu benutzt hatten, um Geld zu erpressen.

Der Recorder (Syndicus) des Central-Gerichtshofes resumierte die Vorlagen, und zwar in einer Weise, daß die Geschworenen über seine Ansicht von der Schulde der Angeklagten unmöglich im Zweifel sein können. Er forderte die Jury auf, die Angeklagten schuldig zu sprechen, wosfern sie überzeugt sind, daß sie ihren verländerischen Brief nicht Stück für Stück bewiesen haben, wosfern sie ferner überzeugt sind, daß Kapitän Thorne von Mr. Cadogan Geld erpresst wollte, und daß Mr. Evans darum wußte. — Nach einer Berathung von 25 Minuten sprachen die Geschworenen ihr Schuldig gegen beide Angeklagten in den hier angeführten Klagepunkten aus. — Evans und Thorne verurteilten nochmals, es sei nie ihre Absicht gewesen, die Anklage zu Gelderpreszungen zu gebrauchen. — Der Recorder verurteilte sie dennoch zu einjährigem Gefängnis mit Zangsarbeit, und mochtete die Strenge des Verdicts dadurch, daß der Versuch, Geld vermittelst verländerischer Angaben zu erpressen, — ein Versuch, dessen ihn die Jury eben schuldig erkannt hat, — zu den gehässigsten und strafwürdigsten Verbrechen gehöre. — Mr. Evans, der ein anständiges Geschäft in der City führt, war von dem strengen Strafurtheile niedergemordert. Der sogen. Kapitän Thorne soll ein nicht sehr reputirlicher Mensch sein, wenn die Andeutungen von Sergeant Ballantine richtig sind.

## B e l g i e n .

**Antwerpen, 29. Oktober.** [Ein furchtbarer Unglücksfall] hat gestern hier stattgefunden, indem der nördliche Theil des verlorenen Entrepots plötzlich zusammengezerrt ist. Sieben Arbeiter sollen in der Trümmermasse begraben worden sein; bis jetzt hat man trotz der angestrengtesten Rettungsversuche nur einen schwer verwundeten Zollbeamten auffinden können. Bereits gegen Mittag habe man übrigens bemerkt, daß ein Einsturz drohe, und die Aufseher wollten auch sofort Vorsichtsmaßregeln treffen, aber zu spät. Die unglücklichen Opfer waren eben beschäftigt, Waaren vorräthe aus dem bedrohten Theile des Hauses zu schaffen, als dasselbe zusammenbrach. (Beit.)

## S p a n i e n .

**Madrid, 25. Okt.** [Mon und das neue Ministerium.] Gestern Morgen ist der spanische Gesandte am römischen Stuhle, Mon, hier angelommen, und um 2 Uhr hatte er die erste Audienz bei Ihrer Majestät der Königin. Dem neuen Kabinett zeigen sich mehrere Männer feindlich, von denen man das nicht geglaubt hatte. Graf San Luis, Florente, Salamanca werden in der Opposition sein, ebenso die ganze sehr zahlreiche Anhängerschaft Bravo Murillo's. Alle reinen Monarchisten sind außerdem gegen das Kabinett, und man erzählt sich, daß Graf Viluma, der mit dem General Peñuela an der Spitze derselben steht, das Ministerium offen als ein revolutionäres bezeichnet habe. Das ist auch nicht falsch; denn offenbar sucht dasselbe seine Stütze links, und ein Mitglied desselben, Salaverry, war schon Minister unter D'Orion. Man hofft wieder große Befürchtungen von den Bicalvaristen, und man fängt schon an, den Rücktritt des Kabinetts Narvaez zu beklagen. Bravo Murillo geht nach Paris zurück. Es ist kein Geheimniß, daß Mon sich der Unterstützung der Königin Marie Christine erfreut, welche Narvaez stets bekämpfte. Auf seiner Durchreise durch Paris hatte Mon eine vierstündige Audienz bei der Königin-Wittwe in Malmaison. Alles das erweckt vielleicht noch mehr Misstrauen gegen das neue Kabinett.

[Narvaez.] Die pariser "Patrie" enthält eine Mittheilung, wonach die Nachricht widerlegt wird, daß der abgetretene Minister-Präsident Marschall Narvaez Madrid verlassen und nach Paris kommen werde. Der Marschall wird ihr zufolge in der spanischen Hauptstadt bleiben und seinen Sitz im Senat einnehmen. Sie fügt hinzu, daß derselbe die formliche Absicht ausgedrückt habe, das neue Kabinett mit aller Macht zu unterstützen und seinem gesetzlich konstituierten Ministerium aus reinem Oppositionsgeiste Hindernisse in den Weg zu legen. (N. Pr. 3.)

## M a s i e n .

[Die Einnahme Delhis.] Wir geben gestern die ungewöhnlich kurze Kallutta-Korrespondenz der "Times". Heute ist auch ihre Korrespondenz aus Bombay erschienen. Sie ist vom 3. Oktober datirt und lautet (im Auszug): Delhi ist wieder in britischen Händen. Wir sind bis jetzt noch dürliger unterrichtet als zu wünschen wäre, woran zum Theil die Unterbrechung der Post zwischen Lahore und Mutan Schuldt ist. Aber die Hauptthatsachen sind uns von so vielen Seiten zugelommen, daß es nicht dem geringsten Zweifel unterliegt für ihn haben und er wird mit andern Augen darauf hinblicken, das Unschöne, Nebensächliche wird an Bedeutung für ihn gewinnen und das Herrvorragende neue Reize entfalten. — Der Herr Verfasser, der schon in einem früheren Werke sich um die Erläuterung der Geschichte unserer nächsten Heimat — unseres lieben Schlesiens — so wie der Lausitz, ein großes Verdienst erworben, hat auch in der hier genannten Schrift das Geschäft belustigt, mit dem er, vermöge eines eisernen Fleisches und Eisen. Quellenstudiums die Begebenheiten früherer Tage von der grauenen Vorzeit an, zu einem interessanten historischen Kränze zu reiben vermochte. — Wir wollen das Werthen darüber empfehlen, denen jene Gegenreise bekannt, oder die sie noch beobachten wollen. Für die Ersteren wird es angenehme Erinnerungen erwecken, den Letzteren aber wird es eine interessante Vorbereitung, ein lehrreicher Führer in den schönen Bergen, und Allen eine angenehme Besichtigung in den Hüesten den der Badeseaison sein.

[Das Journal „du Loiret“ gibt der Vermuthung Raum, daß das vielbesprochene „Verbrechen“ der Waterloobrücke zu London — in Frankreich begangen wurde. — Vor bald einem Monate, erzählt benanntes Journal, verschwand Herr B... Sohn, Bankier zu Montargis, verheirathet und Familienvater, ohne daß man irgend etwas über sein Schicksal in Erfahrung bringen konnte. Sein Verwinden kann weder Geschäftsunfällen, noch häuslichem Verdrusse zugeschrieben werden. Der Vater des Herrn B... ist Friedensrichter; der Sohn hatte zu Montargis ein blühendes Geschäft, bewährte Freunde und eine junge Frau und ein kleines Töchterchen, die er zärtlich liebte. Vor einem Monate reiste er nach Orleans ab und nahm 11,000 Fr. in Banknoten mit, die für seinen Korrespondenten bestimmt waren. Da er bei der Ankunft zu Orleans auf seine Anfrage erfuhr, daß er nach Paris gehen und am selben Tage wieder zurückkommen könne, so reiste er sofort nach Paris ab, wo er einige Geschäfte abschloß, die ihn länger aufhielten, als er dachte. Er übernachtete in seinem gewöhnlichen Gasthof und verließ ihn am nächsten Morgen, um nach dem Bahnhofe zu gehen. Am Abend vorher hatte er seiner jungen Frau geschrieben, ihr die eingetretene Zögung mitgetheilt und seine Ankunft auf übermorgen angemeldet. Von diesem Augenblicke an aber blieb man ohne alle Nachrichten von ihm, und alle Recherchen der Polizei-Präfektur und beider Familien blieben bis heute fruchtlos. Wurde Herr

terliegen kann, daß der Ort am 14. Sept. mit Erfolg gestürmt und ein fest Anhaltpunkt gewonnen wurde; daß während der 4 oder 5 folgenden Tage weitere Verteidigung und Belagerung in der Stadt erfolgten, und daß endlich am 20. der ganze innerhalb der Stadtmauern eingeschlossene Raum in unserem Besitz war. Ich muß jedoch bemerken, daß wir bis jetzt für die Wahrheit des letzten Theils dieser Nachrichten nicht so sichere Beweise, wie für die Echtheit der ersten in Händen haben. Die Vorgänge vom 14., 15. und 16. sind uns indes aus den amtlichen Bulletins des Ober-Commissariüs in Lahore bekannt, die sich, wie Sie wissen werden, auf telegraphische Depeschen aus Delhi stützen. Aber von der schließlich Besiegung am 20. haben wir nur durch einen Expreßbot aus der Residenzstadt zu Seypore in Rajputana gehört, welcher gestern über Ahmedabad hier bei Lord Elphinstone ankam. Die Botschaft ist von Seypore am Abend des 23. datirt und lautet dahin, daß die Nachricht (von der vollständigen Besiegung Delhi's) so eben dem Rajah und auch dem Bafel oder Minister des Nawab von Shujur zugemessen sei, welcher letzter in der Nähe von Delhi seinen Wohnsitz hat. Wir haben also bis jetzt nur eine indische Gewähr für die Wahrheit des Ereignisses, aber als natürliche Folge und Ergänzung unseres unbestweifelten Triumphes vom 14. findet es allgemeinen Glauben.

Lassen Sie mich jetzt die Geschichte des Närtherheeres vervollständigen. Mehrere Tage nach dem Abgang meines letzten Schreibens waren unsere Truppen damit beschäftigt, die Werke zur Montierung der erwarteten Belagerungsgehwüge zu errichten; der Feind dagegen blieb unthalig und wagte keiner verzweifelten Flucht mehr, die den Anfang der Belagerung bezeichnet hatten. Seine Artillerie war nicht ganz verstummt, feierte aber keinen Erfolg außer einmal, in der Nacht vom 1. Sept., wo eine Bombe innen eines Petets des 61. Regiments vor dem Metcalfe-Haus platze, 2 Mann tödlich und 7 Mann verwundet. Am Morgen des 4. kam der lang ersehnte Belagerungstrain, aus 30 bis 40 schweren Kanonen, Haubitzen und Mörsern bestehend, nebst großen Massen Munition und einer starken Bedeutung im Lager an. Am 6. traf von Meerut ein sehr schädliches Zugug von 200 M. vom 60. Regt., Schützen und 100 Artillerierekruten ein; dazu 45 Lanciers. Den Tag darauf wurde die Armee durch das 4. Regt. Pendjab-Schützen, unter Kapitän Wilke, und durch einige Truppen des Scheent Rajah verstärkt. In der Nacht des 7. wurden die vorbeschobenen Batterien, welche die Moreebaktion und die dazu gehörige Courtine besetzten, mit 10 schweren Kanonen auf etwa 650 Ellen von der Bazzon armirt, und ein halb so weit von den Wällen gelegener eingeschlossener Raum, der Koodsee Bagh genannt, wurde von einer Abteilung Infanterie und Artillerierekruten besetzt. Bei diesen Operationen erlitten wir einen Verlust von nicht voll 50 Toten und Verwundeten; unter ersteren jedoch zwei tressliche Offiziere, die Lieutenant Hildebrand und Bannerman. Den nächsten Tag bezeichnete die Eröffnung der vorgeschobenen Batterien gegen die Moreebchanze, sowie die Ankunft des Sunmoo oder Cashmir-Contingents. Am 11. eröffnete eine Mörserbatterie vom Koodsee Bagh in einer Entfernung von wenig über 300 Ellen ihr Feuer auf den Moree, während 16 schwere Kanonen und 10 große Mörser von Sudlow Castle aus (siehe Wyld's Karte) die Cashmir- und die Wässerchanze zu beschließen anfingen. Am 12. wurden gegen die Wässerchanze noch 8 18-Pfünder und 12 leichte Mörser auf 200 und 250 Ellen Entfernung aufgestellt. Auf die bestgenannten Jahr ausgefeilten Batterien feuerte der Feind nicht nur von der Wässerchanze, sondern auch vom Selinghtur-Fort und von der andern Flusseite aus mit größter Heftigkeit. Hier wurde der Artillerietruppian Jagan durch den Kopf geschossen. Sonst ist in diesen Kampftagen kein Offizier gefallen. Unter Berlin überhaupt scheint verhältnismäßig nicht sehr groß gewesen zu sein, wenn man die Nähe von der Stadtmauer bedenkt, und den Umstand, daß der Feind aus Schützengruben und Dschengelpartien ein kräftiges Kleingewehrfeuer unterhält, selbst nachdem sein schweres Geschütz unbrauchbar gemacht worden war. Schon am 13. lag die Cashmir-Bastion in Trümmer und hatte längst aufgehört, das fortwährend auf sie niederschreitende Artilleriefeuer mit einem einzigen Schuß zu erwidern. Eben so waren die angrenzenden Curtinen zerstört, und aus den Ruinen der Moreebchanze antworteten dann und wann nur ein paar leichte Kanonen dem Bomben- und Kugelregen, der auf sie niedergoss. Am andern Ende hatte die Wässerchanze kaum weniger gelitten, ihr entferntestes Magazin war in die Luft gesprengt, und eine leichte Kanone, die unsere Batterie bestrich, zum Schweigen gebracht. Und nun, da die Stunde zum Sturm laufen schlug, erließ General Wilson einen vortrefflichen Tagesbefehl.

Er spricht darin seine Bewunderung für den bisher bewiesenen und ausdauernden Heldenmut der Truppen aus und ernahmt sie im letzten Anlauf, der das Siegeskrönchen soll, sich ihres großen Namens würdig zu zeigen. Jetzt steht den Truppen die letzte, aber größte Anstrengung bevor. Er zweifelt nicht, daß dem britischen Mut nichts widersteht, und daß es gelingen wird, die blutdürstigen Meuterer entweder Hals über Kopf aus ihrem Schlupfwinkel zu treiben oder auszurotten. Aber zu diesem Zweck sei es nothwendig, daß Niemand sich von seiner Heersäule verlaufe. Er braucht ihnen kaum die grausame Ermordung ihrer Offiziere und Kameraden, ihrer Weiber und Kinder ins Gedächtnis zu rufen. Keinem Meuterer darf Pardon gegeben werden, aber um der Menschlichkeit und der Ehre Englands willen fordere er sie auf, alle Weiber und Kinder zu schonen, die ihnen in den Weg kommen sollten. Seinem Regiment sei zu erläutern, daß das Beutemachen auf eigene Faust nicht erlaubt ist; alles eroberte Eigentum werde von den Kriegeragenten gesammelt und zur redlichen Vertheilung des Werthes unter alle Streiter verlaufen. Wer etwas von der Beute verheimliche oder für sich behalte, der werde den Raub herausgegeben müssen, alles Unrecht auf Preisgelder verwirten und den Prozessen zur strengen Bestrafung überantwortet werden.

Am Morgen des 14en, bald nach Tagesanbruch, erfolgte der Sturmangriff. Wie ich aus dem Briefe eines hochstehenden Offiziers vom 15. Sept. sehe, der obgleich kurz gefaßt, die einzige Mittheilung von so neuem Datum ist, die in Bombay eintrat — waren der angefeindeten Kolonnen drei; eine blieb in Reserve. Ihre Stärke ist nicht angegeben. Der Hauptangriffspunkt war die Bresche in der Cashmir-Bastion. Eine Heersäule jedoch, aus Gurlas und dem neu angekommenen Sunmoo-Contingent bestehend, sollte befreit einer Division, die Kischengunge-Borstadt angreifen, die außerhalb des Lahore-Thores auf der Westseite der Stadt liegt. Aber die Vorstadt war vom Feinde stark besetzt und hatte eine Batterie schwere Kanonen. Die Truppen aus Kaschmir stochten mittelmäßig und trotz der Anstrengungen der braven Gurlas wurde die Heersäule zurückgeschlagen. Ihr Führer, Major Reid, ist unter den Verwundeten. Auf der Nordseite dagegen ging Alles nach Wunsch. Die Truppen dran-

B... das Opfer eines Verbrechens? Bei seinen glücklichen Geschäft- und Familienverhältnissen, die den Gehanken eines freiwilligen Verschwindens nicht zulassen, ist dies leider zu vermuten, und die vor dem Coroner von Winchester über das Verbrechen der Waterloobridge eingeleitete Untersuchung erweckt schmerzhafte Argwohn, daß die wenigen Ausschlässe, welche die englischen Journale über Figur, Farbe der Haare und des Bartes, über die Kleidung des Ermordeten bringen, auf Herren B... passen. Allerdings wurden die Reste des Opfers in London entdeckt. Aber wäre es nicht möglich, daß Herr B... ohne Wissen seiner Familie einen kurzen Aufenthalt nach der englischen Hauptstadt mache, oder wahrscheinlicher, daß er ein Opfer eines Verbrechens in Frankreich wurde, und die Thäter die Spuren ihrer Schuld weit fortbrachten, um den Nachforschungen desto sicherer zu entgehen? Für letztere Annahme spricht der Umstand, daß die Überreste in eine Fäulnis verhindernde Masse getauft worden waren. — Herr B..., Vater, schrieb bereits an den Coroner.

[Advokaten-Wiz.] In einer kleinen Stadt Amerikas war ein Dieb eingefangen worden. Er wurde vor Gericht gestellt, und da er sich aus eigenen Mitteln keinen Rechtsfreund bestellt hatte, wurde ein junger Advokat vom Gericht angewiesen, dem Angeklagten mit seinem Rath bestens an die Hand zu geben. Beide zogen sich in eine Stube des Gerichtsgebäudes zurück und ließen zwei volle Stunden nichts von sich hören. Die Richter, des langen Wartens müde, schickten endlich den Diener, um zu sehen, wie lange die Besprechung noch dauern werde. Aber diese war längst zu Ende; der Advokat kam ohne seinen Klienten zurück und gab folgende Erklärung ab: Da hochwieses Gericht mir befohlen, dem Angeklagten mit meinem besten Rath beizustehen, und da der Angeklagte sich ohne Weiteres mir gegenüber zu dem Diebstahl bekannt hat, habe ich ihm als das Beste, meines Erachtens nach, den Rath gegeben, aus dem Fenster zu springen und davon zu la

gen ohne ernstlichen Widerstand des Feindes in die Bresche, breiteten sich nach rechts und links aus, und besetzten die ganze Linie der Befestigungswehr von der Wasserschanze bis zum Kabul-Thor mit Einschluß des Kaschmir-Thores, nebst Schanze, des Moree-Thores nebst Schanze, der englischen Kirche, des Skinner's-Hauses und der umliegenden Gründen. Ihren größten Verlust erlitten die Truppen, als sie auf dem Wall nach dem Kabul-Thor vorrückten, wo die Gegenwehr hartnäckig war, und als sie über jenen Punkt hinaus in die dichtern Stadttheile nach der Summa-Moschee zu dringen wollten. Im Ganzen belief sich der Verlust auf 500 Tote und Verwundete. 5 Offiziere sollen gefallen, 3 an ihren Wunden gestorben sein. Unter den 30 verwundeten Offizieren befanden sich Brigadier Nicholson und sein Bruder, der der Cole's-Schützen steht. Ueber den Verlust des Meutereur finde ich nicht einmal eine annähernde Schätzung. Es heißt nur, daß man sie hausweise nach den Läden der Stadt gegen Krotub zu und über die Schiffbrücke retirirte, und daß unsre Kavallerie um die Stadt herumspriege, um die ersten abzuschneiden und nieder zu machen. Unsere siegreiche Infanterie, die man flüchtig von zu bestimmen Bordingen im Innern der Stadt und ihre engen Gassen abgehalten hatte, besetzte den ziemlich offenen Raum innerhalb des Kaschmir-Thores und die auf beiden Seiten davon eroberten Wälle. Zum Hauptquartier wurde das Haus gewählt, welches nach dem einst berühmten irregulären Reiter Skinner gelaufen ist. So gleich wurde Alles vorbereitet, um den Feind aus dem Palast, dem Selimgburg und andern festen Gebäuden heraus zu bombardiren. Am Morgen des 15ten begann das Bombardement, und Abends war in den Wall des stark besetzten Magazinhauses Bresche geschossen. Am 16ten Früh wurde der Hof erströmt, wobei 125 Kanonen in unser Hand fielen. Da jetzt der Palast auch dem Feuer vom Magazin aus bloßgestellt war, wich der Feind allem Antheile nach überall zurück. So wurde die Kaschmir-Batterie, welche das Kaschmir-Kontingent zurückgeschlagen hatte, im Stich gelassen und von den Unsern besetzt, was die Zahl der erbeuteten Kanonen auf 200 brachte. Die Batterie auf dem entfernten Stromufer scheint ebenfalls im Stich gelassen worden zu sein und um 7 Uhr Abends am 16. Sept. — von welchem Datum die leiste fügte und amtliche Nachricht ist — war ein Angriff auf das Magazin zurückgeschlagen worden, eine Postenfeste vom Kabul-Thor bis zum Magazin aufgestellt, und der Feind hatte einige Stunden vor Nachteinbruch den Kampf nur noch in ungegerter Weise von den Dächern aus fortgesetzt. Viele Einwohner hatten sich um Gnade gemeldet und sie erhalten; jedem Expon wurde sie natürlich verjagt. Dies Alles ist so befriedigend, daß wir der Erzählung aus Seppore, wonach der Platz am 20. vollständig in unserer Gewalt war, füglich Glauben schenken dürfen.

Im Nordwesten von Delhi, im Surrianah-Bezirk, ist General van Cortlandt noch mit Unterdrückung von Unruhen beschäftigt. Aus Meerut hören wir nichts mehr von neuen Streifzügen gegen Insurgentenführer, und auch aus Agra melden unsere Nachrichten nichts über weitere Unternehmungen Major Montgomery's. Mr. Colvin, der stellvertretende Gouverneur, der leider am 9. an der Ruhr gestorben ist, hat Mr. Reed zum Nachfolger erhalten. Auf der andern Seite des Doab sind zwei tott geglaubte Collectoren, Mr. Edwards und Mr. Probyn, durch einen Eingeborenen Namens Kaldes Bush, gerettet und nach Cawnpore geschafft worden. Mehrere andere Europäer sollen sich noch in der Umgegend verborgen halten.

Ueber Cawnpore und Lucknow kann ich nicht so günstig berichten, wie ich vor 14 Tagen erwartete. General Outram, der Cawnpore am 9. zu erreichen gedachte, ist wohl in Folge des Regens und eines fröndlichen Angriffs, welchen Major Eyre abschlug, erst am 15. dort angelangt, d. h. der Hauptfeind seiner Mannschaft. Da Outram in Paris mit dem Rest der Truppen am nächsten Tage eintreffen sollte, so hatte General Havelock Alles zum Flußübergang auf 2 Uhr am andern Tage vorbereitet lassen. Dies weiß ich aus einem Privat-Schreiben von einem Offizier des 78. Regiments, und bis jetzt ist nichts aus Cawnpore gemeldet worden, was befürchten ließe, daß General Havelock einen Gegenbefehl gegeben und den Flußübergang verschoben hat. Aber als der Kalkutta-Dampfer vor 8 Tagen Madras anlief, telegraphierte Lord Harris als Resultat der ihm durch den Dampfer gebrachten Berichte an die Bombay-Regierung: „General Havelock's Truppen überquerten den Ganges von Cawnpore aus am 19., es wurde scharniert“ — eine Depeche, die etwas deutlicher und ausführlicher sein könnte. Ich weiß, daß der Ganges wie Mühlenvorwerke arbeitete, und es waren 27-Fuß und Elefanten hinüberzuschaffen. Das Wort „Scharniert“ fürchte ich, giebt einen ungenauen Begriff von dem Widerstand, mit welchem Havelock zu ihm hatte. Der Feind war zahlreich und hatte ein verschanztes Lager am andern Ufer, welches unsere 24-Pfünder von Cawnpore aus nicht mit ihren Kugeln erreichen konnten. Von der Belassung in Lucknow hören wir nur wenig; dieses Wenige ist ermuthigend, obgleich vague.

Es leidet keinen Zweifel, daß Kapitän Peel mit seiner Matrosen-Brigade jetzt schon Alahabad erreicht haben wird, obgleich wir von seiner Ankunft da selbst noch keine Runde haben.

**Nachricht.** Ich habe einen Auszug aus einem Briefe von Capt. Eden in Seppore gesehen, der am 24. Abends in Alurabad ankam und Details über die Ereignisse in Delhi vom 17. und 18. enthält: „Am 17. Bombardement des Lal Killa (rothen Forts); dies scheint ein anderes Fort als der Seelingsbur zu sein) und der Stadt. Den ganzen Tag gesichtet; Jäger und eingeborene Offiziere in offenem Zwiespalt, lagen einander, vor dem König, der Feigheit an. Zuletzt einmütig und entschlossen, wie Männer zu kämpfen, die keine Aussicht auf Gnade und Pardon haben. Freitag, den 18. Ganze Nacht Lal Killa bombardirt. Heute Früh wieder gesichtet, Meuterer auf einigen Punkten gezeigt, aber stets zurückgeschlagen. Schüßen thun den Rebellen viel Schaden. Stabileute, reiche wie arme, laufen davon. Vorstadt Kiesegunge ist unser, auch dortige Rebellen — Batterie — König und zwei Söhne versteckt. Eine Bajonet des Lal Killa demoliert, und sie wird genommen werden.“ Capt. Eden fügt hinzu: „Obiges ist von dem Durbar Neugkeiten-Schreiber an den Rajak in Seppore. Es mag einige Übertriebung darin sein, aber im Ganzen bin ich geneigt, dem Bericht Glauben zu schenken, da der Mann uns stets gut und richtig bedient hat.“ Demnach kann man die Mittheilung, daß die Stadt am 20. vollständig besetzt war, ohne Bedenken für wahr halten.

## Provinzial - Zeitung.

### Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

am 29. Oktober.

Anwesend 69 Mitglieder der Versammlung. Ohne Entschuldigung fehlten die Herren Crupp, Hein, Krug, Reimann, Schneider.

Der Baurapport für die Woche vom 26. bis 31. Oktober ergab, daß bei den städtischen Bauten 22 Maurer, 26 Zimmerleute, 26 Steinseher, 147 Tagarbeiter, bei der Städtebereinigung 43 Tagarbeiter beschäftigt waren. Magistrat benachrichtigte die Versammlung von der seitens der königlichen Regierung ertheilten Bestätigung der beschlossenen Aufhebung der Brennmaterialien-Steuer-Bonifizierung für alle aus heigem Stadtbezirk zu Lande ausgeführten Brennmaterialien. Durch eine in den hiesigen Zeitungen zu veröffentlichen Bekanntmachung soll das Publikum in Kenntniß gesetzt werden, daß besagte Bonifizierung vom 1. Januar 1858 ab aufgehoben ist und nur noch für diejenigen Brennmaterialien fortbestehen bleibt, welche aus den inneren Stadtbezirk zu Wasser ausgeführt werden. — Eine weitere Benachrichtigung betraf die hierorts bestehende Haustand-Ergänzungsteuer. Aus Veranlassung eines Spezialfasses wegen Heranziehung zu der betreffenden Steuer haben die königl. Ministerien des Innern und der Finanzen mittelst Rescripts vom 29. Januar 1857 dahin entschieden, daß die Erhebung der fraglichen Abgabe, als unzuständig, von jetzt ab und für die Folge zu unterlassen sei. Unter Mittheilung der Ministerial-Verfügung und des diesjährigen Classem. Sr. Excellenz des Herrn Oberpräsidenten Freiherrn v. Schleinitz äußerte sich Magistrat in Bezug auf den Steuerauffall, daß keine Veranlassung vorliege, Maßregeln zu ergreifen, um an Stelle der aufgehobenen, ohnedies nur von geringem Ertrage gewesenen Haustand-Ergänzungsteuer eine anderweitige Steuer zur Einführung zu bringen. Die Rückäußerung des Magistrats auf den Beschluss vom 8. Okt., die Erhöhung der Schlachthof gefällte betreffend, lautet:

Der Stadtverordneten-Versammlung erwiedern wir auf das Schreiben vom 8. Okt., dessen Beilage wir zurücksenden, daß ein Antrag bei dem königlichen Polizeipräsidium im Interesse der Salubrität, so wie des allgemeinen Gesundheitszustandes der Stadt die nach den neuern Gewerbe-Gefreiungsbewilligungen Konzessionen zur Errichtung von Privatschlachthäusern und eben so die Schlachtfreizeit in den Privathäusern nach Möglichkeit zu beschränken, von uns bereits in Aussicht genommen ist, und seiner Zeit auch gestellt werden wird. Derselbe hat aber erst dann auf Berücksichtigung zu rechnen, wenn durch Ausführung der für erforderlich befindenen Verbesserungen des Schlachthofs denjenigen Anforderungen entsprochen sein wird, welche die Gewerbetreibenden und das Publikum mit Recht an das städtische Schlachthaus machen können und deren Erfüllung die königliche Polizeibehörde bereits entschieden gefordert hat. Eine derartige Beschränkung bringt, wenn sie auch erreicht wird, uns jedoch leineswegs in die Lage, von einer Erhöhung der Schlachtfäße absehen zu können. Die Verzinsung, welche wir von dem durch den Schlachthof vertretenen Kapital beanspruchen müssen, die Ausgaben, welche der Schlachthof in baulicher Beziehung in neuester Zeit erfordert hat und noch erfordert, sind zu bedeutend, daß die größere Einnahme an Schlachtfässen, welche bei der Nichteinlösung der überdies nur in mäßiger Anzahl vorhandenen Privatschlachthäusern auftreten würde, gar nicht ins Gewicht fällt. Wir müssen demnach an der sowohl

bei uns, als auch in der Finanzdeputation nach allen Richtungen erörterten und von der Stadtverordneten-Versammlung genehmigten Erhöhung der Schlachtfäße auf die in dem Schreiben vom 3. Sept. angegebenen Beträge festhalten, zumal diese Erhöhung auch bereits seitens der königlichen Regierung mittelst Rescripts vom 30. Sept. genehmigt worden ist. Uebrigens sind wir der Ansicht, daß sachgemäß der Schlachthof vom 1. Januar 1858 ab, von welchen Zeitpunkten ab die höheren Schlachtfäße zur Erhebung gelangen, nicht zu verachten, sondern bis auf weiteres in Selbstadministration zu nehmen sein wird.

Der Ertrag des Schlachthofes wird sich alsdann herausstellen und die Erfahrung wird zeigen, ob eine dauernde Administration oder eine anderweitige Verpachtung das für die Kommune empfehlenswertere ist. Die Vorfragen, welche vor Einleitung der Selbstadministration erledigt werden müssen, werden bereits erörtert und behalten wir uns die weitere Mittheilung vor.

Die Bedingungen für die anderweitige Verpachtung des Straßen-

Düngers und der Schoorerde auf dem Ablagerungsplatze vor dem Ziegelthore erhielten die Genehmigung; die mit 333 Thaler verlangten Kosten für bauliche Instandsetzungen an und in dem zur Baurath Kno rrschen Stiftung gehörigen Hause 25 der Breitenstraße so wie zur Befriedigung der von den abgegangenen Büdern erhobenen Ansprüche wurden aus dem Stiftungs-Fonds bewilligt.

Der in der vorigen Sitzung bereits zur Sprache gebrachte Antrag des Magistrats, 3403 Thaler zur Einrichtung der Gasbeleuchtung in der Anger-Gasse und in der neuen Straße längs des alten jüdischen Friedhofes extraordinär zu bewilligen, war von der betreffenden Fach-Kommission, deren Votum die Versammlung erst vernehmen wollte, dahin begutachtet worden, daß das Bedürfnis zur Beleuchtung der beiden Straßen vorliege, die Beleuchtung mit Gas der Beleuchtung mit Öl unbedenklich vorzuziehen und die Zahl der projektierten 23 Gasflammen mit Rücksicht auf die Länge der beiden Straßen nicht zu reichlich bemessen sei. Unter so bewandten Umständen habe die Kommission kein Bedenken getragen, die geforderten 3403 Thaler der Versammlung zur Billigung zu empfehlen mit der Maßgabe, daß vorher über einen zweiten, für jede der 23 Flammen jährlich zu zahlenden Preis mit der Gas-Anstalt eine feste Vereinbarung getroffen werde. Inzwischen hatte Magistrat einen zweiten Antrag in derselben Angelegenheit vorgelegt des Inhalts, das Direktorium der Gas-Anstalt habe bei fortgeleiter Verhandlung seine frühere Weigerung in Bezug der Einrichtung der Gasbeleuchtung in den beiden Straßen zurückgezogen und sich erboten, die Einrichtung auf seine Kosten auszuführen gegen eine der Kommune zu zahlende Vergütung von 20 Thalern jährlich pro Flamme. Als Grund der jetzigen Bereitwilligkeit wäre hervorgehoben, daß es der Gas-Anstalt unbequem sei fremde Gasröhren, über die sie nicht unbehindert verfügen könne, mittin ihrem Rahmen-System zu haben. Magistrat sprach sich für das Anerbieten der Gas-Anstalt aus, zog seinen ersten Antrag zurück und verlangte die Zustimmung der Versammlung zur Zahlung von 20 Thalern jährlich für jede der 23 Flammen zu zahlen. Diesem Verlangen entsprach die Versammlung mit der Maßgabe, das Abkommen dergestalt zu treffen, daß die Kommune von dem Zeitpunkte ab, wo die Gas-Anstalt an die Röhrenstrände in der Anger-Gasse und in der neuen Straße am jüdischen Friedhof Röhrenwege befreit Verpflichtung der Privaten mit Gasbeleuchtung anlegt, nur 18 Thaler für jede der 23 Straßenflammen zu entrichten hat. Hieran reihen sich die Anträge, Magistrat möge Einleitungen treffen, um mit der Gas-Anstalt zu einer Vereinbarung über den Preis zu gelangen, welchen die Stadt für eine Flamme in den zur Zeit mit Gas noch nicht beleuchteten Straßen und Plätzen in den Vorstädten zu zahlen haben werde, sofern für dieselben die Gasbeleuchtung beschlossen würde — ferner bei Aufstellung des nächstjährigen Beleuchtungs-Plans auf die Einführung der Gasbeleuchtung in der Rosenthalerstraße von ihrem Anfang bis zu ihrem Ausgangspunkte Bedacht zu nehmen.

Zunächst wird nun nach der Aufmauerung der Pfeiler, wodurch die erforderliche Sicherheit hergestellt ist, eine genaue Untersuchung des Thatsatzes stattfinden, um danach die weiter zu veranlassenden Maßregeln bestimmen zu können. Die mangelfaßte Konstruktion des Baues wird eine Verbesserung, die stark andrängenden Strebebogen werden beseitigt werden können, und das schwer lastende Dach auf den Gewölben des Seitenschiffes durch eines von leichterer Konstruktion und Eindeckung ersetzt werden.

Dies ist, was vorläufig in Aussicht steht.

Außer dem mutvollen Benehmen des Herrn Maurermeister Hayn, das in einem andern Artikel der vorigen Nummer Erwähnung fand, müssen wir noch das des Herrn Maurermeister Meinike und die von ihm ausdauernd entwickelte Thätigkeit besonders lobend hervorheben. Leider fand Herr Hayn sich veranlaßt, von der weiteren Beteiligung an den auszuführenden schleunigen Arbeiten sich vor der Vollendung zurückzuziehen, und es bedurfte nun der doppelten Anstrengung von Seiten des weiter arbeitenden Herrn Maurermeister Meinike und seiner mutvollen Leute, welche denn auch unter der Leitung des Hrn. Stadt-Baurath Rour, der mit Eifer und Aufopferung Tag und Nacht sich der Sache widmete, das bis jetzt Geschiehene auszuführen.

Wir ergreifen gern diese Gelegenheit, die hier wahrhaft mutvolle Thätigkeit aller dabei Mitwirkenden aufs Neue hervorzuheben.

So gern wir aber auch all dies anerkennen, so haben wir doch auch hinniederum Ursache, unser Missfallen über die Beleuchtung während der Nachtzeit auszusprechen.

Bon der großen Summe, die bis jetzt die Renovation der Kirche gekostet, hat Malerei und Vergoldung keinen kleinen Theil in Anspruch genommen. Und doch verschmäht man es jetzt nicht, durch in der Kirche während der Nacht angezündete Feuer und qualmende Fackeln, all diese Malerei, nicht bloß an den Einsturz-, und daher Reparaturstellen, ja selbst auf der ganzen südlichen Seite, einzuräuchern, sondern man thut es mit der ganzen Malerei und Vergoldung der Kirche und Orgel, der Decke und Fenster.

Man mußte es sehen, wie in der Nacht sich diese Rauchwolken zu den Fenstern der Kirche herauswälzten. — Diese durchgängige Einräucherung war doch sicher eine überflüssige.

Wenn auch in dem Wirrwarr der ersten Nacht zur Fackelbeleuchtung geschriften wurde, so ist die weitere Einräucherung doch, man nehme mir das nicht übel, ein Barbarismus. — Leicht waren Blei- und Guitt-Vercha-Röhren einzuziehen, um eine reinliche und gute, weit bessere Beleuchtung durch Gas zu erzielen.

Feuer für die Bedürfnisse und zur Erwärmung der Arbeiter waren besser und zweckmäßiger aber draußen anzulegen.

**Breslau**, 2. November. [Der innere theilweise Einsturz der Elisabethkirche. II.] Immer noch durchheilen alle möglichen Gerüchte und Erzählungen über das traurige Ereigniß des Einsturzes der Elisabethkirche die Stadt, und selbst einzelne Organe der Presse tragen durch Mittheilung unrichtiger Thatsachen dazu bei, die sich bildenden und widerprechenden Urteile im Publikum noch mehr zu verwirren. — Angehörige dessen halten wir es für Pflicht, die uns zugegangenen und durch eigene Aufschauung gesammelten Notizen über den Thatsatz und den Fortschritt, den die Anstalten zur Abwehr weiteren Übels genommen, dem Publikum zur Kenntnißnahme und Beruhigung vorzulegen.

Wie weit die Befürchtungen über den Weitereinsturz gehen, hat Jeder Gelegenheit gehabt zu hören. Bald ist — die ganze Kirche eingestürzt, — bald wird sie einstürzen — bald neigt sich die Spitze des Thurmes — bald dieser selbst nach der, und dann wieder nach jener Seite hin — bald ist Dies, bald soll Jenes passiren. — Hat doch einer der Anwohner, vorsorglich zu dem Bezirks-Vorsteher und seinen Nachbarn herumgeschickt, „nach welcher Seite hin und wenn der Thurm eigentlich fallen wird?“ — Allerdings ist die Situation keine spaßhafte, und hat, namentlich gleich nach geschehener Katastrophe, wohl zu ernsten Befürchtungen Anlaß gegeben; — aber nun, da die Hauptgefahr beseitigt, könnten — sowohl durch das Urteil von Sachverständigen als durch die geschehenen vorsorglichen und zweckmäßigen Anstalten veranlaßt — die Gemüther wohl beruhigt sein; und die ungegründeten übertriebenen Befürchtungen einer ruhigen Aufschauung und Überlegung vorzulegen.

Da viele unsere Leser über die Bezeichnungen der Himmelsgegenden in Betreff der Lage der Kirche noch im Unklaren sind, so wollen wir zur genaueren Orientierung bemerken, daß die nach der Nikolaistraße zu liegende Seite der Kirche, an welcher der Einsturz erfolgt, die südliche, die an die Herrenstraße grenzende die westliche, und die dem Elisabeth-Gymnasium gegenüber, die nördliche ist.

Unser vorangegangener Artikel brachte die Beschreibung des Unfalls. Wir erwähnen zur Verständigung noch einmal, daß vier Pfeiler der Südseite eingestürzt sind.

**Breslau**, 30. Oktober. [Die Abonnements-Konzerte der Theater-Kapelle] in den renovirten freudlichen Räumen des Wintergartens sangen wieder an ihre alte Anziehungskraft auszuüben. Das gestrige dritte Konzert erfreute sich einer sehr lebhaften Teilnahme des Publikums, das nicht allein den geräumigen Saal und die Logen vollständig füllte, sondern auch die Hälften der Kolonnaden nach beiden Seiten hin besetzt hielt. — Der zweite Theil: die C-dur-Sinfonie (Jupiter) von Mozart und die Ouvertüre zu „Coriolan“ von Beethoven, wurde vorzugsweise mit lauter und allgemeiner Anerkennung aufgenommen, und verdiente dieselbe auch in technischer Beziehung um so mehr, als beide Stücke unter der Leitung unseres berühmten Hesse mit seltener Präzision und minutiöser Genauigkeit wie höchst korrektem Vortrage dem aufmerksamen Auditorium vorgeführt wurden. Die berühmte Kapelle überwand mit Leichtigkeit die Schwierigkeiten, besonders des vierten Satzes der Sinfonie, der wie die übrigen Theile einen wahhaft überwältigenden Eindruck machte. — Aus der ersten Aufführung heben wir die Jagd-Polla von Carl Zabel hervor, die sehr ansprach und schon am letzten Sonntag das Publikum zu einem Dacapo vor enthusiastische. Dieselbe ist Sr. Hoheit dem Herzog von Braunschweig gewidmet, der die Dedication als holdwoll angenommen hat, und wird in diesen Tagen im Verlage von König u. Co. in äußerst splendoröser Ausstattung erscheinen. Die Titel-Vignette soll die Ansicht des herzgl. Schlosses zu Sibyllen enthalten. — Dem Vernehmen nach sind übrigens von Seiten der Theater-Kapelle Veranstaltungen getroffen, daß die Konzerte mindestens Donnerstags durch Opernvorstellungen im Stadttheater nicht beeinträchtigt werden. Ein solches Arrangement Sonntags zu treffen, um eine längere Dauer der Konzerte zu ermöglichen, ließ sich nicht durchführen, weil die Theater-Verwaltung sich an einem solchen Konzerttag natürlich in ihrem Repertoire nicht beschränken läßt.

**Piegnitz**, 30. Oktober. [Schießhaus-Plantage. — Verein zur Verhütung der Betteler. — Technischer Verein. — Voigt.] Auf dem hiesigen Haage, unweit des Schießhauses, dem Heinzelsteg zu, sieht man mehrere Arbeiter mit Erde aufwerfen, Rasen legen und Weiterung des Weges beschäftigt. Es soll hier eine Allee angelegt und bis zur Brücke geführt werden. Die Kosten hat ein bekanntes, achtbares Mitglied der Einwohnerchaft, das sich um die Wohlbringung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Die Pfeiler haben ohne Rippen- und Borsprünge eine reine Stärke von  $4\frac{1}{2}$  und  $7\frac{1}{2}$  Fuß; also einen Querschnitt von  $33^2$  Quadratfuß.

Ihre Kämpferhöhe, d. h. bis zum Beginn der Bogen, ist circa 26 Fuß, und bis zur Spitze derselben 38 Fuß. Die Höhe der darauf

# Beilage zu Nr. 513 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 3. November 1857.

(Fortsetzung.)  
fahrt der Stadt oft schon verdient gemacht, in liberaler Weise übernommen. Der einst schattige Gang auf dem weit hin sich ausdehnenden Haage, der als Bierre unserer Stadtumgebung gilt, wird dem Veranlasser und Förderer zum rühmlichen Andenken gereichen. Es bietet jetzt schon eine dem Auge gefällige Scene, wenn hier Spaziergänger im buntesten Gemisch sich bewegen, dort das Militär seine Übungen vornehmend, den grünen Teppich des großen Weideplatzes in ein liebliches Panorama verwandeln.

Im hiesigen Verein zur Verhütung der Bettelreihe wurden vor acht Tagen an alle Almosen-Gemüsefänger eine Brotmarke (zu  $2\frac{1}{2}$  Sgr.) extra verabreicht, da durch die milde Schenkung des Herrn Rittergutsbesitzers F. Kronecker auf Langenwaldau, am Begräbnistage seiner seligen Frau 25 Thlr. zur Vertheilung übergeben worden waren. Der Verein legte noch eine Kleinigkeit hinzu, um alle Pfleglinge, deren Zahl mehr als 300 beträgt, dieser Spende theilhaftig zu machen. Die Armen dankten herzlich für die empfangene Wohlthat. Bei der öffentlich abgelegten Rechnung dieses Vereins stellt sich die Einnahme des ersten halben Jahres von 1857 auf 994 Thlr. 6 Sgr. heraus, dazu Bestand 487 Thlr. 25 Sgr. 11 Pf., beträgt 1482 Thlr. 1 Sgr. 11 Pf.; die Ausgabe beträgt 1059 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf., also Bestand 422 Thlr. 3 Sgr. 5 Pf.

Um verflossenen Sonnabend (24. d. Mts.) hielt Herr Apotheker Jäckel einen Vortrag im technischen Verein über die Färberei und Lacke und die zu deren Darstellung erforderlichen Harze. Er wußte besonders durch Vorzeigung der verschiedenen Stoffe, welche bei der Bereitung der Färberei eine Rolle spielen, als Kopal, Schellack &c., die Aufmerksamkeit der Gesellschaft, namentlich des technischen Theils derselben, anhalten zu fesseln. Es ist nur zu bedauern, daß die Theilnahme in den Vereinsabenden nicht in dem Grade stattfindet, wie wohl zu wünschen wäre und die instruktiven Vorträge es verdienen.

Konzertmeister Voigt aus Petersburg, der vor einiger Zeit auch in Breslau weilte und dessen in der Breslauer Zeitung vom 15. Okt., Nr. 481, lobenswerther Erwähnung geschieht, hat am Mittwoch Nachmittag vor dem Konzerte in Begleitung der Bilseschen Kapelle, die von dem Mußtädiktor Bilsé dirigirt wird, eine seiner Kompositionen, Andante und Rondo, in der Probe zum Gehör gebracht. Sein Spiel auf dem Pianoforte zeigte den Meister, wie er in eleganter Virtuosität in Anschlag und Fingerfertigkeit mit Sicherheit das Instrument handhabte. Die Komposition enthielt so viele originelle Züge und melodische Gedanken, daß sie auf alle Anwesenden den angenehmsten Eindruck hervorbrachte. Der Komponist reiste aber denselben Abend noch nach Leipzig, um bei den dortigen Gewandhaus-Konzerten gegenwärtig zu sein, und ward es uns deshalb nicht vergönnt, denselben in einem Konzerte hier auftreten zu sehen, welches sich gewiß einer zahlreichen Theilnahme zu erfreuen gehabt haben würde.

Bei dem Königsschießen am 15. Oktober hatte der Kaufmann Kosche hier selbst den besten Schuß gethan und ward an die Stelle des früheren Königs, Mechanicus Härtelt, zu einem solchen ausgerufen, die beiden Ritter, welche die nächstbesten Schüsse thaten, sind: Galanterie-Arbeiter Elsner und Barbier Tschorsch.

Nr. 509 der Breslauer Zeitung bringt ein Referat „aus dem Kreise Sagan“, das folgende aktenmäßige Ergänzung und Berichtigung erheischt:

Im Juli 1857 wurde die betreffende Gefangene in die hiesige Strafanstalt eingeliefert mit einem ärztlichen Atteste von 2. Juli, in welchem die Angabe der X. schwanger zu sein, unter ausführlicher Motivirung für Simulation erklärt und der Beweis hinzugefügt wurde, daß sie schon früher eine derartige Simulation versucht habe. Die Anstalts-Arzte erklärten am 28. Juli, ihr Urtheil sich bis nach weiterer Beobachtung vorzuhalten, am 25. August die große Wahrscheinlichkeit, am 22. September die Gewißheit der Schwangerschaft der X. Die Direktion fragte hierauf bei dem betreffenden Gerichte an, in welcher Weise die X. in ihre Heimath transportirt werden sollte. Das Gericht gab unter nochmaliger Beilegung eines ärztlichen Attestes zu bedenken, ob die hiesigen Arzte sich nicht geirrt haben möchten, da die X. schon oft Gravidität simulirt habe, und forderte auf, „sie noch ferner zu beobachten und ihre Entlassung so lange als möglich zu verschieben.“ Das diese Aufforderung begleitende ärztliche Attest zog unter wissenschaftlicher Motivirung die Schwangerschaft der X. in Zweifel. Die Anstalts-Arzte erklärten darauf, „daß sie zwar an ihrem abgegebenen Gutachten festhielten, gleichwohl aber bereit wären, die X. noch ferner zu beobachten“, und am 10. Oktober, „daß die Entbindung der X. in der nächsten Zeit zu erwarten stehe, sie aber, da die Entfernung ihres Wohnortes von Sagan nur 6 Meilen betrage, ohne Nachtheil in ihre Heimath transporiert werden könne, wosfern nur für einen guten und bequemen Wagen, für passende Bekleidung und zur Vorsicht für eine umsichtige Begleitung Sorge getragen würde.“ Durch die schütternde Bewegung des Fahrrens wurde wahrscheinlich die Entbindung beschleunigt und so in der Nähe von Zeipau ein Kind etwa 3—4 Wochen zu früh geboren. Die Mutter, die in Zeipau die beste Pflege gefunden hatte, starb 8 Tage später an einem Wochenfebril, dessen Zusammenhang mit der verfrühten und unter-abnormen Verhältnissen erfolgten Entbindung nicht nachweisbar ist.

Die Arzte der königlichen Strafanstalt zu Sagan.

In Ida- und Marienhütte wurde gestern durch den königl. Geh. Rath und Regierungs-Bezirks-Kommissarius der Allgemeine Landesstiftung, Herrn v. Woyrich dem durch Intelligenz und Wohlthätigkeitssinn so rühmlich bekannten königl. Kommerzienrat Herrn Kulmiz ein von Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich Wilhelm im Auftrage Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen höchst vollzogenes Patent als Ehrenmitglied des breslauer Regierungs-Bezirks-Kommissariats feierlich überreicht.

In der Regel werden diejenigen, welche sich für die Allgemeine Landestiftung als Nationalbank interessiren, nur zu Ehrenmitgliedern der betreffenden Kreis-Kommissariats ernannt. Da jedoch Herr Kommerzienrat Kulmiz einen sehr hohen laufenden Beitrag zur Regierungs-Bezirks-Kasse leistet, so ist demselben die besondere Auszeichnung der sofortigen höchsten Ernennung zum Ehrenmitgliede des breslauer Regierungs-Bezirks-Kommissariats zu Theil geworden.

Wir hören ferner, daß Seine königl. Hoheit folgende Personen zu Ehrenmitgliedern der betreffenden Kreis-Kommissariate gnädigst ernannt hat:

- 1) den Herrn Wittich auf Käschewitz, Kreis Wohlau,
- 2) den Herrn Jäbisch auf Brudotschitz,
- 3) den Herrn Oberamtmann Biebrach zu Trebnitz,
- 4) den Herrn Hauptmann a. D. von der Großen auf Kottlewe,
- 5) den Herrn von Debschütz auf Birchen,
- 6) den Herrn von Bober auf Beditz,
- 7) den Herrn von Mittelstädt-Golland auf Simsdorf,
- 8) den Herrn von Radonitz auf Michelbirk,
- 9) den Herrn von Salisch auf Koschnitz,
- 10) den Herrn von Löffel auf Glauchau,
- 11) den Herrn Lubbert auf Malschau,
- 12) den Herrn von Poser auf Bingerau,

13) den Herrn von Langendorf auf Kampfern, sämtlich im Kreise Trebnitz,  
14) den Direktor der kgl. Strafanstalt zu Striegau, Herrn Haeusler,  
15) den Herrn Bürgermeister Fischer zu Striegau.

Auch ist der Oberstleutnant a. D. Lillie auf Neuhof zum Kreis-Kommissarius des wartenberger Kreises gnädigst ernannt worden.

**Glogau, 31. Oktober.** [Zur Tagessgeschichte.] An Stelle des Steuerrathes Trögahn ist der Steuerrath Kreuchner als Chef des hiesigen Haupt-Steueraudits von Neustadt OS hierher versetzt worden und hat die Direktion des Amtes bereits übernommen. — Von Seiten der Administration der hiesigen Brau-Kommune ist die Rechnung für das Jahr 1856 gelegt worden; dieselbe gibt einen Rein-Ertrag von 5580 Thlr. 20 Sgr. und den Bestand eines Materialienwertes von 5269 Thlr. 3 Sgr., so daß auf den Brauurbar eine Dividende von 24 Thlr. gezahlt wird; ein so glänzendes Resultat ist seit dem Bestehen der Brau-Kommune noch nie erzielt worden; die höchsten Dividenden betrugen bisher 12 und 14 Thlr. — Der hiesige Turnplatz ist bisher nur gepachtet gewesen; derselbe ist nun auf Antrag der beiden Gymnasial-Direktoren, Dr. Wenzel und Dr. Klix, von der Kommune für 280 Thlr. angekauft worden. — Vom 1. November an tritt für die Personenbeförderung auf der niederschlesischen Zweigbahn ein ermäßigter Tarif in Kraft, und beträgt für die dritte Wagenklasse das Fahrgeld pro Person und Meile nur 3 Sgr.; ferner werden zwischen den in dem gedruckten Tarife näher bezeichneten Stationen Tagessbillets, für die Hin- und Rückfahrt innerhalb 24 Stunden gültig, zu fernerthalb ermäßigten Preisen, zweite Klasse zu  $\frac{3}{4}$ , dritte Klasse zu  $\frac{2}{3}$  des tarifmäßigen Fahrgeldes ausgegeben. — Die Eröffnung der glogau-lissaer Zweigbahn ist keineswegs, wie Ihr Korrespondent aus Lissa meldet, auf den 20. d. M. festgesetzt; der interlinistische Bahnhof, von dem die Eröffnung der Bahn abhängt, wird kaum vor Ende November d. J. fertig sein. — Für den Stadtrath Röhr, welcher sein Mandat als Mitglied des Magistrats niedergelegt, wird die Stadtverordneten-Versammlung demnächst eine neue Wahl treffen. — Auch die Ergänzungswahlen des Repräsentanten-Kollegiums der hiesigen jüdischen Gemeinde für das ausscheidende Drittheil werden demnach unter Vorsitz des königl. Regierungs-Rathes Landrat von Selchow vorgenommen werden; hoffen wir, daß diese Herren wieder neu gewählt werden, denn sie haben sich während ihrer Amtirung nicht un wesentliche Verdienste um die Interessen der Gemeinde erworben.

einer allzeitigen Aussprache der verschiedenen Zollvereinsstaaten über die Grundsätze ergeben, welche je nach ihren speziellen Verhältnissen berücksichtigt zu seien würden. Dieses Material sei vorläufig noch nicht vorhanden, da die vorige Denkschrift seitens der Zollvereinsstaaten durch eine Kundgebung ihrer betreffenden Wünsche nicht beantwortet worden. Es sei dem erwähnten Gedächtnispunkte für jetzt nur durch die Befürchtung des großherzoglich badischen Finanzministeriums entsprochen. An diese werde daher Preußen in der bevorstehenden Konferenz zunächst seine Befürchtungen knüpfen, wie es denn auch schon in der vorigen Denkschrift auf die bisherigen Grundsätze Bezug genommen habe. Nach der diesseitigen Auffassung werde die Konferenz sich über gemeinsame Grundsätze nach den drei Seiten hin zu einigen haben, innerhalb deren sich die Frage bewegt, je nadem es sich um die Emission von Banknoten, von Staatspapiergeld und von Papiergeld gewerblicher Institute und Corporationen (Privatpapiergeld) handelt. Hinsichtlich der Banknoten hebt die Denkschrift namentlich den Grundzusatz hervor, daß die Banknoten-Emission den Privatbanken nur nach Mahnung des in ihrem Wirkungskreise vorhandenen Bedürfnisses gestattet werde. Bei Durchführung dieses Prinzips würde man in denjenigen Zollvereinsstaaten, in welchen zur Deckung des Bedürfnisses nur Privat-Institute vorhanden seien, von manchen Beschränkungen Abstand zu nehmen haben, welche rückständig der preußischen Bank ihre volle Rechtfertigung fänden. Für die auf das Staatspapiergeld bezügliche Frage stellt die Denkschrift keine speziellen Grundsätze auf. Die Emission von Privatpapiergeld wird als unzulässig bezeichnet und in dieser Beziehung hervorgehoben, daß die preußische Gesetzgebung solche Unzulässigkeit prinzipiell anerkenne und auch in den übrigen Zollvereinsstaaten mit wenigen Ausnahmen die Ausgabe von Privatpapiergeld nicht gestattet werde.

**Berlin, 31. Oktober.** [Eisen-, Koblenz- und Metallbericht von Mamroth.] Auch in vergangener Woche stand ebenso wie in der letztvorlosen der Verkehr in allen Metallen fast gänzlich. Die noch immer wachsende Geldlemme lastet schwer auf dem Handel und übt einen Druck aus, an dem jeder Berluß, Umfrage besonders vor Kassa zu bewirken, scheitert. Dazu kommt, daß den Händlern durch alte theure Lager, besonders in Rotheisen, Zink und Kupfer, Jeschel angelegt sind, die denselben wenig Lust und Mut geben, neue Aufzubauen, wodurch wir voraussichtlich nicht bald ein besseres Geschäft bekommen werden.

Rohreisen. Schottisch stark offerirt, fand keinen kaufslustigen Nehmer, außer kleinen Partien zur Verladung nach Sachsen, welche à  $62\frac{1}{2}$  Sgr. untergeordnete Marken 58—60 Sgr. Oberschlesisches Holzholz 76—78 Sgr. Coats 70 Sgr. ab Oppeln und schwedisches frei bis  $2\frac{1}{2}$  Thlr. versteuert offerirt.

Zur Stabeisen blieb wieder der Konsum der einzige Käufer; mit größerer Umfänge ist nicht zu berichten. Die Knappheit des Wasers hemmt die Produktion der schlesischen Waare und führt den Transport von dort. Preise (für gewöhnliche Qualität und Dimensionen) schlesisch gem. 5% Thlr. geschmiedetes  $6\frac{1}{2}$  Thlr. englisch  $5\frac{1}{2}$  Thlr. Staffordshire 5% Thlr. pr. Etcr. versteuert.

Alle Schienen. Für diesen Artikel stellt sich zu den leichteren Preisen mehr Frage ein, welche jedoch der geringen Vorräthe wegen wenig befriedigt werden kann. Loco versteuert  $2\frac{1}{2}$  —  $3$  Thlr. ab Lager bezahlt, unversteuert ab Stettin  $2\frac{1}{2}$  Thlr. pr. Etcr.

Blei 8 Thlr. bezahlt. Zink flau,  $9\frac{1}{2}$  Thlr. nominell, ab Breslau in Posten von 500 Etcr. bis  $8\frac{1}{2}$  Thlr. pr. Etcr. Kassa angeboten. Banczajm. Von Holland wesentlich niedriger notirt, wurde hier 50—47 Thlr. verlaut. Kupfer. Die Berichte von England melden flauen Markt dafelbst. Der Druck des Geldmarktes ist allgemein gefühlt, und es entstand dadurch ein Abschlag im Werth-Notierung nominell. Paichhoff 46%, Demitoff 44% Thlr. Avidaberg 44 Thlr. australisches 44 und englisches 43 Thlr. pr. Etcr. versteuert. Kohlen fanden, besonders englische, in schwimmenden Ladungen und vorzugsweise in bereits angekommenen Kähnen mehr Beachtung. Bezahlte wurde für englische Stückholz 26 Thlr., doppelt geputzte Nuskhölzer 24½—25½ Thlr., Coats 22—23 Thlr. pr. Etcr. Oberschlesische Stückholz 22 Thlr., kleine und Würfelholz 16—18 Thlr. für die richtige Last bezahlt.

**Hamburg, 31. Oktober.** Metalle. Blei geschäftlos. Notirungen: engl. in Mulden 17 MB. in Rollen  $17\frac{1}{2}$  MB. Harzer weiches in Mulden  $15\frac{1}{2}$  MB. spanisches in Blöcken  $15\frac{1}{2}$  MB. Eisen ohne Veränderung; Idiot. Nr. 1  $2\frac{1}{2}$  MB. schwed. Stangen-ordinäre Dimension 10½—11 MB. notirt. Kupfer steht die allgemeine Geschäftslösigkeit, wird aber seit auf schwimmend begegnet und nur von dieser Marke sind unsere Vorräthe nennenswert, die bei einem Entgegenkommen seitens der Inhaber schon Verwendung gefunden haben würden. Hamb. C.-K.W. 81 MB. altes 75—77 MB. notirt. Zinn stell. Notirungen: Banczajm. in Blöcken 15 f. blantes ostindisches 15 f. engl. in Blöcken  $14\frac{1}{2}$  f. dtc. in Stangen 15 f. Zink. Zu billigeren Preisen fanden folgende Umsätze statt: 8500 Etcr. loco mit Termin zu 17 MB. 6 f. à 17 MB. 8 f. und 3000 Etcr. loco zu 17 MB. 7 f. Notirungen: loco 17 MB. 8 f. Lieferung 17 MB. 8 f.

**Glasgow, 27. Okt.** (Bericht von Robinow u. Marjoribanks.) Seit unserem Bericht von heute vor 8 Tagen waren Rohreisenpreise bis auf 61s 6d p. Ton Caja für gewöhnliche Nummern gestiegen; zu Ende der vorigen Woche und gestern aber, in Folge der amerikanischen Nachrichten, wieder bis auf 59s 6d p. Caja gewichen, wo zu gestiegen haben würden. Der Umtand aber, daß die Bant von England gegen Erwartung den Diskonto nicht ferner erhöht hat, gab alsdann dem Markt eine lebhafte Stimmung und es blieben gestern Käufer zu 59s 6d und nur wenig Verkäufer zu 59s 9d bis 60s.

Heute hat die Nachricht der Erstürmung Delhis die allgemeine Stimmung gehoben; es zeigten sich mehr Käufer und nachdem 1000 Tons gemischte Nummern zu 60s p. Caja begeben wurden, blieben Nehmer dazu und zu 60s 3d

Die Verschiffungen während der letzten Woche betragen 10,722 Tons gegen 10,078 Tons und die Gesamt-Verschiffungen bis 24. d. M. 44,371 gegen 427,908 Tons während desselben Zeitraumes im vorigen Jahre. Preise von Roh- und Stangenwaren. Gute Marken, frei an Bord Glasgow, in Warranten  $\frac{3}{4}$  Nr. 1 und  $\frac{3}{4}$  Nr. 3 60s 3d à 60s 6d, dte. in Matrosen-Häuten Nr. 61s à 61s 6d, Nr. 3 57s 6d. Gartsherr 1. a. B. Glasgow Nr. 1. 73s, North Alba (Ostküste) Nr. 1. 70s gefordert, Lochgelly 1. a. B. Burtnishland (Ostküste) Nr. 1. 60s, oder 2s 6d p. Ton höher mit 3 Etcr. Empfangszoll gegen Angelde erl. Kommission. Preise von Stangenreifen (gewöhnliche Qualität und Dimensionen) 8 £ 10s à 9 £, Winteleisen 9 £ 5s, Kesselpfannen 11 £, Platten zum Schiffsbau 10 £ 5s à 10 £ 10s. Alles 1. a. B. Glasgow mit üblichem Diskonto.

**Breslau, 2. Novbr.** [Börse.] Obgleich der Umsatz nur sehr mäßig war doch die Haltung unserer heutigen Börse eine außerordentlich gute. Die meisten Aktien wurden höher bezahlt, hauptsächlich Oberschlesische C. In Kreditpapieren fand, ausgenommen schles. Bantverein, welcher zu besseren Preisen sehr leichtlich erschien, keine wesentliche Veränderung statt. Die Stimmung blieb bis zum Schluß ziemlich fest. Toids angenehmer.

Darmstädter 95% Old. Luxemburger —, Dessauer —, Geraer —, Leipziger —, Meiningen —, Credit-Mobilier 98½—98 bez. und Old. Thüringer —, süddeutsche Bettelbank —, Coburg-Gothaer —, Com. mandit-Anteile 103% Br., Posener —, Jäger —, Genfer Baren-Kredit-Aktien —, Nabekahn —, schlesischer Bantverein 78% bez., Berliner Handelsgeellschaft —, Berliner Bantverein —, Kärnthner Elisabethbahn —, Theisbahn —.

**Ss Breslau, 2. Novbr.** [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen steifer, namentlich nahe Termine. Kündigungsscheine und loco Waare nichts gehandelt pr. Novbr. 33½—34 Thlr. bezahlt. Novbr. Dezbr. 33½—34 Thlr. bezahlt. Dezbr. Januar 34½ Thlr. Old. Januar-Februar 35 Thlr. Old. Februar-März —, März-April —, April-Mai 37½ Thlr. Old. Mai-13 Thlr. bezahlt und Br. pr. Novbr. 13 Thlr. Br. Novbr. Dezbr. 12½ Thlr. bezahlt, 13 Thlr. Br., Dezbr. Januar 12½ Thlr. bezahlt, 13 Thlr. Br., April-Mai 13 Thlr. bezahlt und Br. pr. Novbr. 13 Thlr. Br., Novbr. Dezbr. 12½ Thlr. bezahlt, 13 Thlr. Br., Dezbr. Januar 12½ Thlr. bezahlt, 13 Thlr. Br., April-Mai 13 Thlr. bezahlt und Br. pr. Novbr. 12½ Thlr. bezahlt, 13 Thlr. Br., April-Mai 13 Thlr. bezahlt und Br. pr. Novbr. 8 Thlr. bezahlt, Novbr. Dezbr. 8 Thlr. Br., Dezbr. Januar 8 Thlr. Br., Januar-Februar 8½ Thlr. zu belegen, Februar-März 8½ Thlr. Br., März-April 8½ Thlr. Br., April-Mai 8½ Thlr. Br., Mai-Juni-Juli —.

**Ss Breslau, 2. Nov.** [Produktenmarkt.] Am heutigen Markte boten wir bei ziemlich guten Zufuhren ein schwaches Geschäft; es wurden nur von Weizen und Roggen die Ausnahmehäufigkeiten für den Konsum, von letzterem auch für das Gebirge zu bestehenden Preisen gekauft, mittel und geringe Sorten blieben ohne Nehmer; Gerste fand nur in schöner weißer Farbe zur Zott. Käfer; Hafer und Erbsen behaupteten sich im Werthe, waren aber auch nur in guten Sorten zu platzieren.

Weißer Weizen	74—76—78—80 Sgr.
Gelber Weizen	68—70—72—76
Brenner-Weizen	58—60—64—66
Roggen	42—44—46—48
Gerste	40—42—44—46
Hafer	30—32—33—35
Erbien	65—68—70—74

Dieselben waren schwach offerirt und in tadelstreichen Sorten zu den lehesten Preisen verläufig. — Winterrappe 110—112—114—116 Sgr., Winterrüben 104—106—107—109 Sgr., Sommerrüben 88—90—93—95 Sgr., nach Qual. Rüböl schwach gehandelt; loco 13½ Thlr. bezahlt und Br., pr. Novbr. Dezbr. und Dezember-Januar 12% Thlr. bezahlt, 13 Thlr. Br., April-Mai 13 Thlr. bezahlt und Br. Spiritus ziemlich unverändert, loco 8½ Thlr. en détail bezahlt. Für Kleesaaten war auch heute keine große Kaufslust bemerkbar und nur kleine Posten seiner Sorten in beiden Farben fanden unter Notiz Nehmer.

Rothe Saat 15—16—16½—17 Thlr. nach Qualität.  
Weiße Saat 17—18½—19½—21 Thlr. nach Qualität.  
An der Börse war das Schlußgeschäft in Roggen in matter Haltung und gering; in Spiritus wurde nur unbedeutend gehandelt, die Preise ziemlich unverändert. — Roggen pr. Novbr. und Novbr.-Dezbr. 33—34 Thlr. bezahlt und Old., Dezbr.-Januar 34½ Thlr. Old., Mai-Juni 38½ Thlr. Old. Spiritus loco zum April-Mai 37½ Thlr. Old., Mai-Juni 38½ Thlr. Old. Spiritus loco zum Umstich 8 Thlr. bezahlt, 7½ Thlr. Old., mit Fäss 8½ Thlr. zu bedingen, pr. Novbr. 8 Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezbr. 8 Thlr. Br., Dezbr.-Januar 8 Thlr. Br., Januar-Februar 8½ Thlr. Br., Februar-März 8½ Thlr. Br., April-Mai 8 Thlr. Br., Mai-Juni 9 Thlr. Old.

L. Breslau, 2. Novbr. Sinkt unverändert.

Wasserstand. Breslau, 2. Novbr. Oberpegel: 13 f. 23. Unterpegel: 1 f. 3.3.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.  
Schweidnitz. Weißer Weizen 68—80 Sgr., gelber 60—75 Sgr., Roggen 38—50 Sgr., Gerste 30—36 Sgr., Hafer 30—36 Sgr., Lauban. Weizen 82½—90 Sgr., Roggen 46½—51½ Sgr., Gerste 42½ bis 48½ Sgr., Hafer 36½—37½ Sgr., Heu 35 Sgr., Stroh 5% Thlr., Wind Kuhfleisch 2½—3 Sgr., Schweinefleisch 3½—4 Sgr., Schöpflachs 3½ Sgr., Kalbfleisch 2 Sgr.  
Glogau. Weizen 74—79 Sgr., Roggen 42½—45 Sgr., Gerste 45 bis 47 Sgr., Hafer 32½—36½ Sgr., Erbien 75 Sgr., Kartoffeln 9½—10% Sgr., Pfd. Butter 9—10 Sgr., Mandel Eier 6½—7 Sgr., Cr. Heu 40—45 Sgr., Schok Stroh 4%—5% Thlr.  
Pleß. Roggen 42—42½ Sgr., Hafer 27—27½ Sgr., Kartoffeln 12 Sgr., Stroh 4 Thlr., Heu 27½ Sgr., Quart Butter 20 Sgr.  
Nikolai. Roggen 40—44 Sgr., Hafer 27½—30 Sgr., Kartoffeln 14—16 Sgr., Stroh 4½ Thlr., Heu 25—27½ Sgr., Quart Butter 18 Sgr.

## Hierdurch beeheire ich mich ergebenst anzugezeigen, daß ich heute mein bisher „zur Kornecke“ geführtes Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft en gros & en détail nach meinem neu erbauten

# Bazar Ring Nr. 32

verlege und verbinde damit die Bitte, mir das seit einer Reihe von mehr als 40 Jahren bewiesene Vertrauen auch in mein neues Lokal folgen zu lassen.

Ich werde um so mehr im Stande sein, allen Ansprüchen meiner geehrten Kunden zu genügen, als die Räume meines neuen Magazins mir gestatten, in jedem Zweige meines Geschäfts eine vorzügliche Auswahl zu bieten und ich die gewiß willkommene Einrichtung getroffen habe, daß die billigsten und festen Preise auf jedem Gegenstande in bekannten Ziffern vermerkt sind.

## Moris Sachs, Ring Nr. 32.

Hof-Lieferant Ihrer Majestät der Königin von Preußen.

Als Verlobte empfehlen sich: [3641]

Antonie Scholz,  
Vonis Buchwald, Breslau.

Auguste Schwabe,  
Ferdinand Schörens,  
Verlobte.

Strehlen. [3626] Breslau.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter Gerline, mit dem Kaufmann Hrn. Ignas Marcuse aus Posen, zeigen wir Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergeben best an. [3620]

Kaisch, den 1. Novbr. 1857.

Lontis Mamroth und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Celine Mamroth.

Ignas Marcuse.

Unsere am 31. Oktober zu Frankfurt a. O. vollzogene eheliche Verbindung beeichern wir uns ergeben anzuzeigen. [3138]

Joh. Urban Kern.

Anna Kern, geb. Granier.

Als ehrlich Verbundene empfehlen sich:

Herrmann Henze, Rittergutsbesitzer.

Marie Henze, geb. Dückert.

Berlin, Al. Schnellendorff, 27. Octbr. 1857.

Gustav Ginter.

Auguste Ginter, geb. Gaseard,

Neuwahlte.

Görlitz, den 27. Oktober 1857. [3141]

Statt besonderer Meldung.

Heute Mittag wurde meine liebe Frau Marie, geb. Herlich, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. [3140]

Guttentag, den 1. Novbr. 1857.

Hollert, Rektor.

Statt besonderer Anzeige.

Heute Abend 8½ Uhr wurde meine liebe Frau Cäcilie, geb. Tinst, glücklich von einem Mädchen entbunden. [3149]

Tarnowitz, 31. Oktober 1857.

Emil Maron.

Die am 31. Oktober, Abends 9 Uhr, erfolgte schwere, jedoch glückliche Entbindung seiner lieben Frau Bertha, geb. Kauffmann, von einem gesunden starken Mädchen, beobachtet sich, statt besonderer Meldung, hierdurch ergeben best anzuzeigen. [3615]

Wilhelm Grull.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau Helene, geb. Gubrauer, von einem gesunden Mädchen, zeige ich hiermit Verwandten und Freunden ergeben best an. Adolph Fränkel.

Breslau, den 2. Novbr. 1857. [3638]

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem muntern Knaben, beebleibt mich, Verwandten und Freunden, hierdurch ergeben best anzuzeigen.

Breslau, den 1. November 1857.

[3625] Emanuel Hein.

Heute Morgen 7 Uhr entschließt nach langen schweren Leiden im 75. Jahre unser lieber Adoptiv-Vater und Bruder, der Kaufmann Georg Friedrich Schuhmann, was wir, um stille Theilnahme bittend, ergeben best anzuzeigen. [3124]

Glogau, den 31. Oktober 1857.

A. Kühn-Schuhmann.

Charlotte Schuhmann.

Theilnehmenden Verwandten und Bekannten zeigen wir hierdurch statt jeder besondern Anzeige an, daß unsere geliebte gute Hildegard heute Morgen 4 Uhr, nach vierzehntägigem schweren Leiden an den Folgen des Scharlachfevers, 4½ Jahr alt, gestorben ist.

Ludwigsdorf, den 31. Octbr. 1857. [3120]

Hugo v. Meier nebst Frau.

Heute Abend 11½ Uhr entschließt im Herrn unserer innigst geliebter Gatte und Vater, der Kreisbeamter Anton Scholz, nach dreimalmonatigem schmerzlichen Krankenlager, in einem Alter von 57 Jahren 3 Monaten, an der Lungententzündung. Dies zeigen entfernen Freunden und Bekannten, statt besondere Mel-

den an: [3617]

Die Hinterbliebenen.

Eschenbach, den 1. November 1857. [3621]

A. Knoll.

Todes-Anzeige.

Das gestern Nachts 12 Uhr erfolgte Ableben ihrer lieben Mutter und Schwiegermutter Marie Helborn, im fast vollendeten 64. Jahre, zeigen hiermit allen Verwandten und Bekannten, mit der herzlichen Bitte, um stille Theilnahme, ergeben best an: [3134]

Die tieftreibenden Hinterbliebenen.

Beuthen O.S., den 1. Novbr. 1857.

Todes-Anzeige.

Den heute um 11 Uhr Vormittags erfolgten Tod des königl. Hofräths, Ritter v. Friedrich Wilhelm Thiem, im Alter von 73 Jahren, zeigen hiermit, statt jeder besondern Meldung, ergeben best an: [3621]

Die tieftreibenden Hinterbliebenen.

Breslau, den 1. November 1857.

Todes-Anzeige.

Den heute um 11 Uhr Vormittags erfolgten Tod des königl. Hofräths, Ritter v. Friedrich Wilhelm Thiem, im Alter von 73 Jahren, zeigen hiermit, statt jeder besondern Meldung, ergeben best an: [3621]

Die tieftreibenden Hinterbliebenen.

Breslau, den 1. November 1857.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen um 8 Uhr starb an den Folgen des Scharlachfevers unser geliebtes Clärchen, im Alter von 2 Jahren 8½ Monaten. Freunden und Bekannten wünschen wir, statt betriben dieser Anzeige, um stille Theilnahme bitten:

Der Postsekretär L. Ullrich und Frau.

Görlitz, den 1. Novbr. 1857. [3121]

Statt jeder besondern Meldung.

Heute Morgen um 8 Uhr starb an den Folgen des Scharlachfevers unser geliebtes Clärchen, im Alter von 2 Jahren 8½ Monaten. Freunden und Bekannten wünschen wir, statt betriben dieser Anzeige, um stille Theilnahme bitten:

Der Postsekretär L. Ullrich und Frau.

Görlitz, den 1. Novbr. 1857. [3121]

Statt jeder besondern Meldung.

Heute Morgen um 8 Uhr starb an den Folgen des Scharlachfevers unser geliebtes Clärchen, im Alter von 2 Jahren 8½ Monaten. Freunden und Bekannten wünschen wir, statt betriben dieser Anzeige, um stille Theilnahme bitten:

Der Postsekretär L. Ullrich und Frau.

Görlitz, den 1. Novbr. 1857. [3121]

Statt jeder besondern Meldung.

Heute Morgen um 8 Uhr starb an den Folgen des Scharlachfevers unser geliebtes Clärchen, im Alter von 2 Jahren 8½ Monaten. Freunden und Bekannten wünschen wir, statt betriben dieser Anzeige, um stille Theilnahme bitten:

Der Postsekretär L. Ullrich und Frau.

Görlitz, den 1. Novbr. 1857. [3121]

Statt jeder besondern Meldung.

Heute Morgen um 8 Uhr starb an den Folgen des Scharlachfevers unser geliebtes Clärchen, im Alter von 2 Jahren 8½ Monaten. Freunden und Bekannten wünschen wir, statt betriben dieser Anzeige, um stille Theilnahme bitten:

Der Postsekretär L. Ullrich und Frau.

Görlitz, den 1. Novbr. 1857. [3121]

Statt jeder besondern Meldung.

Heute Morgen um 8 Uhr starb an den Folgen des Scharlachfevers unser geliebtes Clärchen, im Alter von 2 Jahren 8½ Monaten. Freunden und Bekannten wünschen wir, statt betriben dieser Anzeige, um stille Theilnahme bitten:

Der Postsekretär L. Ullrich und Frau.

Görlitz, den 1. Novbr. 1857. [3121]

Statt jeder besondern Meldung.

Heute Morgen um 8 Uhr starb an den Folgen des Scharlachfevers unser geliebtes Clärchen, im Alter von 2 Jahren 8½ Monaten. Freunden und Bekannten wünschen wir, statt betriben dieser Anzeige, um stille Theilnahme bitten:

Der Postsekretär L. Ullrich und Frau.

Görlitz, den 1. Novbr. 1857. [3121]

Statt jeder besondern Meldung.

Heute Morgen um 8 Uhr starb an den Folgen des Scharlachfevers unser geliebtes Clärchen, im Alter von 2 Jahren 8½ Monaten. Freunden und Bekannten wünschen wir, statt betriben dieser Anzeige, um stille Theilnahme bitten:

Der Postsekretär L. Ullrich und Frau.

Görlitz, den 1. Novbr. 1857. [3121]

Statt jeder besondern Meldung.

Heute Morgen um 8 Uhr starb an den Folgen des Scharlachfevers unser geliebtes Clärchen, im Alter von 2 Jahren 8½ Monaten. Freunden und Bekannten wünschen wir, statt betriben dieser Anzeige, um stille Theilnahme bitten:

Der Postsekretär L. Ullrich und Frau.

Görlitz, den 1. Novbr. 1857. [3121]

Statt jeder besondern Meldung.

Heute Morgen um 8 Uhr starb an den Folgen des Scharlachfevers unser geliebtes Clärchen, im Alter von 2 Jahren 8½ Monaten. Freunden und Bekannten wünschen wir, statt betriben dieser Anzeige, um stille Theilnahme bitten:

## Privilegiertes Handlungsdienner-Institut.

Mittwoch den 4ten und 11. November, Abends 8 Uhr, Vortrag des Herrn Dr. Theodor Paul über: „Glanz und Untergang der Päste.“ Die Vorsteher. [3615]

## Gesellschaft der Freunde.

Erstes Kränzchen Sonnabend den 7. November, Abends 7 Uhr, im Saale der Humanität. — Gaste-Billets werden Donnerstag und Freitag Nachmitt. von 2—4 Uhr im Reisebüro-Latal, Ring Nr. 52, ausgegeben. [3630]

## Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Es soll die Lieferung an tieferen Bahnschwellen für das Jahr 1858, bestehend in 5,000 Stück Stoh-  
46,000 Mittel- { Schwellen  
2,580 Kreuzungs- } [3126]

im Wege der Submission vergeben werden.

Termin hierzu ist auf

Sonnabend den 21. November d. J., Vormittags 11 Uhr, in unserem Geschäfts-Lokale auf bießigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Öfferten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission zur Übernahme der Schwellen-Lieferung pr. 1858“ eingereicht sein müssen.

Die Submissions-Bedingungen liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Lokale zur Einsicht aus, und können dagebst auch Abzüchten dieser Bedingungen gegen Erstattung der Kopien in Empfang genommen werden.

Berlin, den 30. Oktober 1857.

Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

[3125] Bekanntmachung.

## Königliche Ostbahn.

Die Lieferung von 61,000,000 preuß. Pfunden Coats für die königliche Ostbahn, wovon:

16,000,000 Pfund frei nach Landsberg a. W.,  
16,000,000 Pfund frei nach Bromberg,  
16,000,000 Pfund frei nach Danzig,  
4,000,000 Pfund frei nach Elbing,  
9,000,000 Pfund frei nach Königsberg i. Pr.,

auf die in den Submissionsbedingungen näher bezeichneten Lagerplätze oder in die Eisenbahnwagen in der Zeit vom 1. Mai bis ult. Oktober 1858 abzuliefern sind, soll in 16 Loosen, im Wege der öffentlichen Submission, vergeben werden.

Hierzu ist ein Termin auf

Montag den 30. November d. J., Vormittags 10 Uhr, in unserem Geschäfts-Lokale (auf dem Bahnhofe hier selbst) anberaumt.

Unternehmer wollen ihre Öfferten versiegeln und mit der Aufschrift:

„Submission auf die Lieferung von Coats für die Ostbahn pro 1858“ verziehen, bis zur angezeigten Termine-Sonne an die unterzeichnete Direktion portofrei einreichen.

Die Leistung der eingegangenen Öfferten wird im Termine in Gegenwart der etwa persönlich erscheinenden Submitternden erfolgen.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem Central-Bureau zur Einsicht offen und werden auf portofreie, an unser Bureau-Vorsteher Latal mi hier selbst zu richtende, Anträge mitgetheilt werden.

Bromberg, den 24. Oktober 1857.

Königl. Direktion der Ostbahn.

[3119] Bekanntmachung.

Für den Güterverkehr zwischen Berlin und Magdeburg einerseits und den mitteldeutschen Verbandsstationen der Main-Weser-, Main-Nedar-, Badischen und Württembergischen Bahnen andererseits ist ein neuer Tarif erschienen, welcher am 1. November d. J. in Kraft tritt und allen Expeditionen der Verband-Stationen der genannten Bahnen, sowohl der Vorrauth als unentgeltlich zu haben ist. Die Sätze dieses Tarifs sind für diejenigen Stationen, in Betrieb denen der westdeutschen mit dem mitteldeutschen Verband konkurriert, den westdeutschen gleich, dergleichen die Lieferzeiten.

Berlin, den 31. Oktober 1857.

Die Direktion der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Soeben ist bei C. Trotschel in Trier erschienen und in allen Buchhandlungen (Breslau bei G. P. Aderholz) zu haben: [3139]

Die neue deutsche National-Literatur, kritisch, humoristisch, satirisch, vom Verf. vom H. Heines Himmelfahrt. 1. Heft enthält: H. Heine, N. Lenau, F. v. Sallet, Wolfgang Müller, N. Höcker, Alfred Meissner, Rob. Prutz, Georg Herwegh, nebst einer Vorrede über einen Injurienprozeß. Broschir. Preis 15 Sgr.

Diese ganz neue, eigenartliche, geistreiche und witzige Behandlung der neuen Literatur-Geschichte wird nicht verfehlten besonderes Aufsehen zu erregen. Die folgenden Hefte, deren Gesamtheit zunächst: O. v. Redwitz, E. Scibel, Freiligrath u. s. w. enthalten, erscheinen in ersterem zunächst: O. v. Redwitz, E. Scibel, Freiligrath u. s. w. enthalten, erscheinen in ununterbrochener Reihefolge.

Unser Comptoir befindet sich jetzt

Altstädtische Straße 61, Innenstraße-Ecke, par terre.  
Breslau, den 1. November 1857. [3640] Benommener & Ulrich.

## Winteraison

### in Bad Homburg vor der Höhe.

Die Winteraison von Homburg bietet den Touristen der guten Gesellschaft alle Unterhaltungen und Annehmlichkeiten, die es seit Jahren in Blüthe gebracht und wodurch es die Höhe errungen hat, welche es jetzt in der Reihe der ersten Bäder einnimmt.

Das prachtvolle Casino, dessen Glanz durch mehrere neu erbaute Säle erhöht wurde, ist alle Tage geöffnet. Die Fremden finden daselbst vereinigt:

1) ein Lese-Kabinett mit den bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, russischen, holländischen Journalen und anderen Zeitschriften. 2) Glänzende Salons, wo das Trente-et-quarante und das Roulette gespielt wird. 3) Ball- und Konzertäle. 4) Ein Café-restaurant. 5) Einen großen Speise-Saal, wo um fünf Uhr Abends à la française gespeist wird. Die Restauration steht unter der Leitung des Herrn Chevet aus Paris.

Die Bank von Homburg gewährt außergewöhnliche Vortheile, indem daselbst das Trente-et-quarante mit einem Viertel Reisit und das Roulette mit einem Zéro gespielt wird; am Roulette findet sogar bei Einsätzen von einem bis fünfhundert Gulden auf die einfachen Chancen das Zéro keine Unwendung.

Jeden Abend läuft sich das berühmte Kurorchester von Garbe und Koch in dem großen Ballsaale hören.

Auch während der Winteraison finden Bälle, Konzerte und andere Festivitäten aller Art statt. Zweimal die Woche werden im japanischen Saale Vorstellungen eines französischen Vaudevilletheaters gegeben.

Große Jagden in weitem Umkreise, enthalten sowohl Hochwild, als alle andere übrigen Wildgattungen.

Bad Homburg ist durch Verbindung der Eisenbahn und Omnibusse, sowie der Post, ungefähr eine Stunde von Frankfurt a. M. entfernt. Man gelangt von Berlin in 19, von Wien in 36 Stunden nach Homburg. [2921]

Da es in Stralsund jetzt mehrere Spielkarten-Fabriken gibt, so erlaube ich mir das Karten spielende Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß jedem Spiele meiner Karten meine Firma beigebrückt ist. [3137]

Stralsund, den 1. November 1857.

L. v. d. Osten.

Die Haupt-Niederlage meiner Karten für die Provinz Schlesien befindet sich bei Herrn Adolf Stenzel in Breslau, Ring Nr. 7.

L. v. d. Osten.

## Eine Million 750,000 Gulden

bares Geld sind in der von der Königl. bairischen Regierung genehmigten Anleihen-Lotterie mittelst Preisen von 25,000, 20,000, 14,000, 12,000, 8000 fl. r. zu gewinnen. Außerdem müssen alle Lose ohne Ausnahme im Laufe der Lieferungen — die jährlich viermal, am 15. November, 15. Dezember, 15. Mai und 15. Juni stattfinden — einen Treffer an, der die Einlage überträgt; die Interessenten, ohne sich dem geringsten Verlust auszusetzen, haben dadurch den Vortheil einer höheren Kapital-Anlage und kostenfreies Mitwählen auf alle Treffer ohne Ausnahme. — Die Beurteilung bei dieser ausgezeichneten Anleihen-Lotterie kann daher mit vollem Recht jedem nur angeraten werden. — Die Original-Obligationen kosten 4 Thlr. 10 Sgr. und sind gegen frankire Einführung des Betrages zu beziehen durch das Handlungshaus [3020] Julius Stiebel sen. und Comp. in Frankfurt a. M.

## Substaations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 35 belegenen, auf 14,063 Thlr. 25 Sgr. 10 Pf. geächteten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den 8. Januar 1858 Vorm. 10 Uhr im ersten Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Tage und Hypotheken-Schein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realsforderung aus den Kaufgeldern Berichtigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei uns zu melden. Breslau, den 16. Juni 1857. [3157]

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Mein mit dem heutigen Tage eröffnetes

# Cigarren-Kommissions- und Incasso-Geschäft,

Zwingerstraße Nr. 6, neben Weberbauers Brauerei,

gebe ich mir die Ehre hierdurch bestens zu empfehlen. Strengste Rechtheit und prompte Bedienung werden stets die Prinzipien meiner Handlungsweise sein. Breslau, den 24. Oktober 1857.

[3061]

C. Ed. Reissner.

Ein gewandter tüchtiger Reisender für's Destillations-Geschäft wird gesucht. Offerten werden frankt unter H. B. Nr. 6 in Liegnitz erbeten. [3123]

Eine geprüfte Gouvernante kath. Konfession, musikalisch, sucht bald ein Engagement in einer katholischen Familie. Gefällige Offerten werden sub A. S. 41 poste restante Breslau franco erbeten. [3564]

Ein Commiss (gewandter Speizer) sucht zu baldigen Antritt ein Engagement. Offerten werden unter Chiffre A. B. No. 12 Breslau poste restante erbeten. [3654]

Ein herrschaftl. Kutscher, der nicht dem Trunk ergeben, findet pro 1858 eine gute Anstellung auf dem Dom. Stabelwoiz bei Deutsch-Pissa. [3673] v. Deyer.

Lehrlings-Gesuch. [3632] Ein kräftiger Knabe, meistlicher Religion, wird für ein Schnittwaren-Geschäft in der Provinz als Lehrling gesucht. Station frei. Nähères unter M. N., poste restante Trebnitz, franco.

Ein in allen Branchen des Versicherungs-Geschäfts gewandter junger Mann, auch etwas mit Buchführung vertraut, sucht baldigt ein Engagement sub A. B. Nr. 15, poste restante Breslau. [3613]

Haus-Ankauf. Ein Haus, im Werthe von 40–80,000 Thaler, aber nur in Breslau gelegen, wird zu kaufen gewünscht. 30,000 Thlr. zur Anzahlung sind disponibel. Auftr. u. Nachr. Kfm. N. Felsmann, Schmiedebrücke Nr. 50. [4144]

Seegras u. Flachsberg ist in großen Posten angelommen und offerirt jisches zu billigstem Preise die

Eisen- und Produkten-Handlung von M. G. Pinoff, Nr. 11 Goldenerade-Gasse Nr. 11 (im goldenen Ring). [3652]

Nürnberg Bier, die Kufe 2½ Sgr., für Saftigkeit garantirend.

Bairisch Bier, die Kufe 1½ Sgr., Grogs, Glühwein, Punsch und alle Sorten seine Rhein- u. Notweine empfiehlt die Weinstube von

Herrmann Rettig, Klosterstraße Nr. 11. [3648] Der Eingang ist im Hause.

Eine Fürsch-Büchse, Pracht-Exemplar, nebst einer Chatulle mit den nöthigen Jagd-Utensilien, Gewinn aus der Industrie-Ausstellung, ist für  $\frac{1}{2}$  des Antauungspreises zu verkaufen große Tiefgasse Nr. 10 beim Tapezierer Schmidt. [3619]

Strumpfwollen, Pariser Hut- und Kleider-Tränen, wollene und seidene

Besätze, Stahl- und Eischnüreisen zu Reisröcken, wollene

Damen-Hauben, seidene Fichüs, Gummi-Bälle

aller Größen empfiehlt die Posamentir-Waren-Handlung Carl Reimelt,

Oblauerstraße Nr. 1, „zur Kornede.“

Gasthof-Empfehlung! Nachdem ich meinen auf der Krakauer-Straße hierjelbst belegenen Gasthof zur goldenen Krone bedeutend vergrößert und mit allen Bequemlichkeiten ausgestattet habe, empfehle ich denselben einem geehrten Publikum, namentlich den Herren Reisenden zur geneigten Beachtung. [3097]

Tarnowitz im Oktober 1857.

B. Poppeler.

Sprollen, Bücklinge, Gänsebrüste u. Sülzeulen bei Hermann Straka, Junferstraße 33, Delikatessen- und Mineralbrunnenhandlung.

Große Görzer Maronen empfiehlt von erster Sendung: Jacob Knaus,

Kräntzelmarkt Nr. 1. [3647]

Neue türkische Pfauen, von sehr sauberer Qualität, empfiehlt billigst:

F. W. Neumann, in den 3 Mohren am Blücherplatz. [3628]

Stearinkerzen, prima, secunda und tertia, empfiehlt in Partien zu jetzigen Fabrikpreisen: Gustav Scholz. [3634]

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 141½ G. Hamburg kurze Sicht 152½ B. dito

2 Monat 149½ G. London 3 Monat 6. 18½ B. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat

79½ B. Wien 2 Monat 95½ G. Berlin kurze Sicht — — dito 2 Monat —

Im Verlage der B. F. Voigt in Weimar ist erschienen und vorrätig in der Sortiments-Buchhandlung von Graß, Barth u. Comp. (F. F. Ziegler) Herrenstr. 20:

## S. C. Schäfer, die Wunder der Rechenkunst.

Eine Zusammenstellung der rätselhaftesten, unglaublichesten und belustigendsten arithmetischen Kunstaufgaben. Zur Förderung geselliger Unterhaltung und des jugendlichen Nachdenkens. Achte durchaus umgearbeitete und sehr vermehrte Ausgabe.

8. Ebendas. 1857. 15 Sgr.

Dieses Büchlein hat durch in Bewunderung sehende Auffindung und Schaffensmigkeit der mitgetheilten Kunstaufgaben das selten Glück gemacht, acht sehr starke Auflagen zu erleben, was in unserer bücherfreudlichen Zeit unerhört ist. Der Verfasser, ein zu Leben bei Langsalza lebender Soldat, aber gebildeter Landmann, fand sich dadurch so geehrt, daß er seit Jahren all' seine Freiunden der Vervollkommenung dieses Büchleins und ihr die größte Sorge widmete. Dadurch sind die höchst interessanten Vermehrungen und Verbesserungen dieser doppelt so stark als die vorhergehende ist, der Preis sich jedoch nur um  $\frac{1}{2}$  (von 10 auf 15 Sgr.) erhöht hat. Schade ist's, daß hier der Raum nicht gestattet, mehr als 40 anpreisende Recensionen auch nur im Auszuge mitzuteilen, von denen die eine dieser kleinen Schrift mehr Lob zollt, als die andere, aber sie sind in dem großen Kataloge des Verlegers sämmtlich zu finden.

In Brief durch A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze, in Natibor: Friedr. Thiele. [3153]

Soeben ist erschienen und in Breslau vorrätig in der Sortiments-Buchhandlung von Graß, Barth u. Comp. (F. F. Ziegler), Herrenstraße 20:

## Der Wein aus Wasser.

Vorbereitung der Gemüther auf die kommende Umänderung des Weinbaues,

welche den Wein zum wohlfeisten Getränke und schlechten Wein zu einer Unmöglichkeit machen wird.

von Johann Carl Luchs,

Oberleiter der Privatvereine für Weinveredlung.

8. br. 9 Sgr. Es genügt, auf diese wichtige Schrift aufmerksam zu machen, welche kein Landwirth, kein Gutsbesitzer, kein Weinbänder, Bierbrauer, Branntweinfabrikant unbedacht lassen sollte, da sie einen eminenten Fortschritt gründlich bepricht.

In Brief durch A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze, in Natibor: Friedr. Thiele. [3154]

Insérat für die in Warschau erscheinende „Gazeta Warszawska“ sowie auch für den in Galizien vorzugsweise stark verbreiteten „Czas“, übernommen und befördert zur Aufnahme:

Die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße 20.

Feuergeräthschaften, Ofenvorzeiger, Feuergeräthständer, Kohlenkasten, beste amerikanische Gummischuhe,

empfiehlt in größter Auswahl zu den billigsten Preisen:

L. J. Urban, Ring Nr. 58.

Ein lukratives Spezereigeschäft ist verändert worden unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu übernehmen. Näheres unter Chiffre W. S. poste restante Breslau franco.

für Juwelen und Perlen werden die höchsten Preise gezahlt Niemerzeile Nr. 9. [3111]

Eine Wohnung dritter Etage zu vier und drei Zimmern, ist bald zu vermieten und zu beziehen. Näheres Sandstraße 12, dritte Etage. [3132]

Zu vermieten und bald zu beziehen sind Sandstraße Nr. 12 Remisen und Pferdeställe. Näheres Sandstraße Nr. 12, dritte Etage. [3132]

Ein fein möbliertes Zimmer mit Kabinett in Schmiedebrücke Nr. 22 in der 2. Etage sofort zu vergeben. [3639]

Preise der Cerealien &c. (Amtlich.) Breslau, am 2. November 1857.

seine, mittle, ord. Ware.

Weizen, weißer 74—80 71 62—69 Sgr.

dito gelber 70—74 67 61—66 "

Roggen . . . 46—48 45 42—43 "

Gerte . . . 45—46 43 38—40 "

Hafjer . . . 35—36 34 32—33 "

Erbsen . . . 66—73 62 57—60 "

Kartoffel-Spiritus 8 Thlr. bez.

31. Okt., 1. Nov. Abs. 10 U. Mg. 6 U. Rdm. 2 U.

Auftrud bei 0° 27° 10° 95 27° 11° 91 28° 16

Auftrud bei 0° 28° 10° 95 27° 11° 23 27° 10° 71

Auftrud bei 0° 28° 10° 95 27° 11° 23 27° 10° 71

Auftrud bei 0° 28° 10° 95 27° 11° 23 27° 10° 71

Auftrud bei 0° 28° 10° 95 27° 11° 23 27° 10° 71

Auftrud bei 0° 28° 10° 95 27° 11° 23 27° 10° 71

Auftrud bei 0° 28° 10° 95 27° 11° 23 27° 10° 71

Auftrud bei 0° 28° 10° 95 27° 11° 23 27° 10° 71

Auftrud bei 0° 28° 10° 95 27° 11° 23 27° 10° 71

Auftrud bei 0° 28° 10° 95 27° 11° 23 27° 10° 71

Auftrud bei 0° 28° 10° 95 27° 11° 23 27° 10° 71

Auftrud bei 0° 28° 10° 95 27° 11° 23 27° 10° 71

Auftrud bei 0° 28° 10° 95 27° 11° 23 27° 10° 71

Auftrud bei 0° 28° 10° 95 27° 11° 23 27° 10° 71

Auftrud bei 0° 28° 10° 95 27° 11° 23 27° 10° 71

Auftrud bei 0° 28° 10° 95 27° 11° 23 27° 10° 71

Auftrud bei 0° 28° 10° 95 27° 11° 23 27° 10° 71

Auftrud bei 0° 28° 10° 95 27° 11° 23 27° 10° 71

Auftrud bei 0° 28° 10° 95 27° 11° 23 27° 10° 71

Auftrud bei 0° 28° 10° 95 27° 11° 23 27° 10° 71

Auftrud bei 0° 28° 10° 95 27° 11° 23 27° 10° 71

Auftrud bei 0° 28° 10° 95 27° 11° 23 27° 10° 71

Auftrud bei 0° 28° 10° 95 27° 11° 23 27° 10° 71

Auftrud bei 0° 28° 10° 95 27° 11° 23 27° 10° 71

Auftrud bei 0° 28° 10° 95 27° 11° 23 27° 10° 71

Auftrud bei 0° 28° 10° 95 27° 11° 23 27° 10° 71

Auftrud bei 0° 28° 10° 95 27° 11° 23 27° 10° 71

Auftrud bei 0° 28° 10° 95 27° 11° 23 27° 10° 71

Auftrud bei 0° 28° 10° 95 27° 11° 23 27° 10° 71

Auftrud bei 0° 28° 10° 95 27° 11° 23 27° 10° 71

Auftrud bei 0° 28° 10° 95 27° 11° 23 27° 10° 71

Auftrud bei 0° 28° 10° 95 27° 11° 23 27° 10° 71

Auftrud bei 0° 28° 10° 95 27° 11° 23 27° 10° 71

Auftrud bei 0° 28° 10° 95 27° 11° 23 27° 10° 71

Auftrud bei 0° 28° 10° 95 27° 11° 23 27° 10° 71

Auftrud bei 0° 28° 10° 95 27° 11° 23 27° 10° 71

Auftrud bei 0° 28° 10° 95 27° 11° 23 27° 10° 71

Auftrud bei 0° 28° 10° 95 27° 11° 23 27° 10° 71

Auftrud bei 0° 28